

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- R.M.
mit Zutrags; einzelne Nummer 10 Rpf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
Post-Konto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzelle 8 Rpf.; im Textfeld die 33
Millimeter breite Millimeterzelle 18 Rpf.
Anzeigenschlag: 10 Uhr vormittags.
Für Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 249 Freitag, am 23. Oktober 1936 102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Bei der am Sonnabend/Sonntag durch die Deutsche Arbeitsfront durchgeführten 1. Reichsstraßenversammlung des WSW 1936/37 wurden im Kreis Dippoldiswalde 18 913 Abzeichen (die 12 Grenzlandwappen) verkauft. Es wurde ein Ertrag von 4007,03 R.-Mark erzielt.

Dippoldiswalde. Der Sturm 31/R 101 schreibt: SA hilft beim Kartoffelausmachen! SA ist stets einladend, wenn es gilt, Volksgenossen zu helfen und den Willen des Führers, die Volksgemeinschaft immer enger zu gestalten, in die Tat umzusetzen. Sie fragt dabei nicht nach Lohn oder Dank. Ihr „Steg Heil“ auf den Fahrer ist ihr Versprechen, als SA-Männer immer dort zu sein, wo sie gebraucht wird. Diesmal galt es, Erntegut (Kartoffeln) zu bergen, weil eigene Krankheit und Krankheit in der Familie einen kleinen Bauern mit der Ernte im Rückstand bleiben ließ und behaltene Kräfte der kleine Hof nicht trägt. Da wird nicht nach Sonntagssruhe gefragt, da ist auch der bereit zu helfen, der in der Woche schon schwer arbeitet. Ganz besonders aber freut sich der SA-Mann, wenn dabei auch der Nachbar Pferde und Kartoffelausmachmaschine zur Verfügung stellt und das Gespann ebenfalls hilfsbereit selbst fährt. Und diese Freude beschleunigt das Arbeitstempo, läßt die Schmerzen im Kreuz vergessen. Bald ist die Arbeit von SA-Männern des Sturmes 31/R 101 geschafft, die sich mit Hilfe von blauen und grauen Schürzen, von Drill- und Strichjahren in zünftige Kartoffelster verwandelten, so daß die Aufnahmen des „Hofphotographen“ angezweifelt werden könnten, wenn nicht die Feldmägen auf dem Kopfe bewiesen, daß hier tatsächlich SA-Männer am Werke sind. SA kennt aber keine halbe Arbeit. Nach der Frühstück- und der sich anschließenden unermüdlichen „Städchen“-Pause werden die Kartoffeln abgeladen und im Keller geborgen. Der Spaß bei der Arbeit und die Kameradschaft sind etwas, was der SA-Mann nie vermissen möchte. Sein Einsatz aber soll Vorbild sein und auch andere Volksgenossen veranlassen, es ihm nachzutun, damit eine auf Leben und Tod verschworene Volksgemeinschaft erwacht im Kampfe für Deutschlands Aufbau.

Dessa. Am Dienstag fand hier der erste Turnabend statt, den der Reichsverband in unserem Orte veranstaltete. Eine stattliche Anzahl von Jungmännern hatte sich dazu eingefunden. In raschem Wechsel von verschiedenen Bodenübungen, gymnastischen und Gerätübungen sowie turnerischen Scherzspielen wurden die Turner zwei Stunden lang durchgearbeitet. Der Presler gab zu Beginn die Ziele bekannt, die mit diesen gemeinsamen Turnstunden verfolgt werden und der Turnlehrer betonte, daß mit Hilfe dieser Turnstunden den Turnvereinen wieder eine turnfrohe Jugend zugeführt werden solle.

Dresden. Die Dresdner Zirkuspremiere am 1. Weihnachtstagsfeier ist in den letzten Jahren schon traditionell geworden. Auch diesmal wird das Sarrasani-Unternehmen nach der geplanten Umgestaltung des Dresdner Stammhauses im Dezember in der sächsischen Landeshauptstadt seinen Einzug halten. Für das Jahr 1937 ist ein großes Auslandsreiseprogramm des Zirkus Sarrasani vorgesehen.

Dresden. In den Abendstunden des Dienstag wurde im Stadtteil Prohlis ein 17 Jahre altes Mädchen, das mit seinem Fahrrad unterwegs war, von einem Radfahrer verfolgt. Als dieser nahe herangekommen war, gab er, ohne ein Wort zu sagen, einen Schuß auf das Mädchen ab, der dem unglücklichen Opfer ins Auge ging. Der Täter ergriff die Flucht und entkam unentdeckt. Das Mädchen wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Dresden. Lebensretter ausgezeichnet. Der Führer und Reichsanführer hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen dem Reichsbahnsekretär Franz Seeliger in Dresden.

Dresden. 32 Landwirtschaftsschulen in Sachsen. Das neue Heim der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Dresden wurde jetzt seiner Bestimmung übergeben. Der Landeshauptabteilungsleiter 2 der Landesbauernschaft, Bennewitz, erinnerte an die 1921 in Tharandt erfolgte Gründung der Schule, ihre Entwicklung und ihre im vorigen Jahre vorgenommene Verlegung nach Dresden. Durch diese Verlegung sei der Besuch der Schule stark gestiegen, weil jetzt auch den Jungbauern und Jungbäuerinnen in dem rechts der Elbe gelegenen Teil der Kreisbauernschaft Gelegenheit geboten sei, in diese Schule zu kommen. Die früheren zahllosen Teilgebiete des Unterrichts seien ersetzt worden durch neue Lehrfächer, die besonders auf eine werktgerechte Schulung zugeschnitten seien, weil gerade in der sächsischen Landwirtschaft die sachliche Ausbildung gesteigert Beachtung begegne. In Sachsen sind zweihundertfünfzig Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen vorhanden, in denen nach demselben Lehrplan unterrichtet wird; und zwar 22 Schulen für Jungbauern und Jungbäuerinnen, 6 Schulen nur für Jungbauern, 1 Schule nur für Jungbäuerinnen, 2 Schulen für Jungbäuerinnen mit Unterkunft und die Landfrauenschule Kroschdorf bei Bad Lausitz.

Neues Zusammenleben in Europa

Ministerpräsident Generaloberst Göring gab am Donnerstag zu Ehren des italienischen Außenministers Graf Ciano ein Frühstück, an dem der italienische Botschafter sowie die Begleitung die Außenminister und die Mitglieder der italienischen Botschaft teilnahmen.

Von deutscher Seite waren u. a. anwesend: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Staatssekretär Körner, Staatssekretär General der Flieger Milch, Oberpräsident Philipp Brinz von Hessen, der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, von der deutschen Luftwaffe Generalleutnant Reselring sowie die Generale Christianen und Volkman. Nach einer längeren Besprechung mit Außenminister Graf Ciano führte Ministerpräsident Göring die italienischen Gäste durch das neue Luftfahrtministerium. Graf Ciano dankte Ministerpräsident Göring am Schluß der Besichtigung herzlich für die ihm in so umfassender Weise neu vermittelten Eindrücke.

Am Abend gaben der italienische Botschafter und Frau Attilico zu Ehren des Grafen Ciano einen Empfang in den prächtigen Räumen der Botschaft. Die meisten Reichsminister und Reichsleiter waren, zum Teil mit ihren Gattinnen, erschienen. Man sah ferner die namhaftesten Vertreter der Partei, der Reichsbehörden und der Wehrmacht. Nach Darbietungen aus italienischen Opern durch den bekannten Bariton de Lucca, die Sängerin Caniglia und den Pianisten Reggelli blieben die Gäste noch lange in angeregter Unterhaltung zusammen.

Die ungewöhnliche Bedeutung der Berliner Besprechungen

„Aufbauende Arbeit in Berlin“, so bezeichnet „Lavoro Fascista“ in großer Aufmachung die Fortsetzung der Besprechungen zwischen den Außenministern Italiens und Deutschlands, die — wie das Blatt besonders unterstreicht — in einer „Atmosphäre der Herzlichkeit und des Optimismus“ vor sich gingen. Auf den gleichen Grundton ist die ganze römische Abendpresse eingestellt, wobei mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung der Trinksprüche der beiden Außenminister sowie auf die persönliche Führungsnahme des Vertreters des Duce mit dem preußischen Ministerpräsidenten Göring hingewiesen wird. Auch die zweite Unterredung zwischen den beiden Außenministern am Donnerstag sei, wie allgemein betont wird, sehr herzlich verlaufen, so daß angenommen werden dürfe, daß die Arbeiten im konstruktiven Sinne vorwärtsschreiten könnten.

Die Trinksprüche, so führt der Sonderberichterstatter des „Lavoro Fascista“ aus, enthielten Wendungen, die sehr viel gegenständlicher seien als die traditionellen Formeln internationaler Höflichkeit. In beiden Trinksprüchen werde von einem offenen und freundschaftlichen Gedankenaustausch gesprochen und von einer Vertiefung der bestehenden guten Beziehungen. In beiden Reden werde eine internationale Verständigung, die beiden Ländern gleichermaßen am Herzen liege, als das Ziel der gemeinsamen Anstrengungen bezeichnet. Dabei habe Graf Ciano in feinem atakischen und wohlgeheherten

Viele Hände warten auf Deine



Spende
Sich Deine Sachen durch und gib, was Du entbehren kannst, dem Helfer vom W. S. W.

Leisnig. Von einer Wand erschlagen. In Börtewitz verunglückte auf einem Kontrollgang in den Kautinwerken der Grubenvorarbeiter Schlehman aus Bodelwitz. Durch den Einsturz einer Wand wurden Schlehman und ein Mitarbeiter verschüttet. Während der Mitarbeiter lebend geborgen werden konnte, war Schlehman bei seiner Freilegung bereits tot.

Chemnitz. Tausende danken! Das Ergebnis der ersten Reichsstraßenlammlung für das Winterhilfswerk beträgt im Kreis Chemnitz 54 520 R.M. An Plaketten wurden 208 406 Stück verkauft.

Alle Betriebe hören am Sonnabend zum Gemeinschaftsempfang die Parole von Gauleiter Aufhäuser auf der Bauarbeitslagung der D. A. J.!

Leipzig. Deutschlands ältester Stenographenverein, die Ortsgruppe Leipzig von 1846 der Deutschen Stenographenvereine, kann auf ein neunzigjähriges Bestehen zurückblicken. Am 24. und 25. Oktober findet eine Jubiläumssfeier statt. Neben einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek aus dem wertvollen Vereinsarchiv wird eine kulturgeschichtliche Schreibmaschinen-Sammlung gezeigt. Eine Festerstunde wird die Jubiläumssfeier eröffnen. Am Festabend wird Studiendirektor Dr. Gaster, Bad Blankenburg i. S., über „Die Kurzschrift im Wandel von neunzig Jahren“ sprechen. — Weit über Sachsens Grenzen hinaus, aus allen Teilen Deutschlands, werden die Stenographen nach Leipzig kommen, um am Ehrentag der 46er teilzunehmen.

Waldheim. Kriebethal-Strasse fertiggestellt. Nach zweijähriger Bauzeit wurde die Straße Kriebethal—Ehrenberg, die am rechtsseitigen Ufer der Talperre Kriebstein entlangführt, dem Verkehr übergeben. Die Straße ist in straßenbautechnischer Hinsicht als Musterstraße anzusehen; sie gleicht in ihrem Bau einer Alpenstraße. Von der höchsten Erhebung der Straße, die sich über siebzehn Meter über dem Wasserpiegel der Schopau befindet, genießt man einen herrlichen Ausblick. Auf steilen Felsen sieht man die fast 700 Jahre alte Burg Kriebstein, und in der Ferne grüht die Stadt Waldheim. Durch diese neue Straße wird Waldheim zum Mittel- und Knotenpunkt des gesamten Verkehrs im Talperrengelbiet Kriebstein werden.

„Herr Hase“ auch in Paris

Welt er keine Zeitung las. Ein Pariser wäre bei der letzten Lustschuppung beinahe ein Opfer seiner Unkenntnis geworden. Da er schon seit Jahren keine Zeitung mehr gelesen hatte, wußte er auch nichts von den für die Uebung getroffenen Maßnahmen. Als nun plötzlich unter dem Scheitl sämtlicher Streden Paris in völliges Dunkel tauchte, erinnerte er sich an den Weltkrieg und glaubte an einen Luftangriff. Um dem Tod durch Fliegerbomben zu entgehen, wollte er freiwillig aus dem Leben scheiden und öffnete sämtliche Gashähne seiner Wohnung. Am nächsten Morgen fanden ihn Nachbarn bewußtlos auf. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er erst nach Tagen die Besinnung wieder fand und sein eigenwilliges „Abenteuer“ erzählte.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:
Mäßige westliche Winde. Meist wolktig. Einzelne Regenfälle. Keine Temperaturänderung.

Trinkspruch von der Kulturaufgabe und dem Friedens- und europäischen Aufbauwerk gesprochen.

So könne man am zweiten Tag der Berliner Besprechungen, ohne sich allzuweit vorzuzugewinnen, behaupten, daß die gemeinsamen und großzügigen Bemühungen der beiden Länder eine neue Gemeinschaft des Zusammenlebens in Europa auf dem Boden eines ehrenvollen und gegenseitigen Sicherheitsabkommens erstrebten. Daß diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, steht außer Zweifel. Die gemeinsamen Absichten und die Uebereinstimmung der Aktionen der beiden Länder haben in Berlin bereits eine Atmosphäre erzeugt, die bestimmt nicht unbegründet sei, wenn man auch die Befähigung erst nach der Begegnung des italienischen Außenministers mit dem Führer und Reichkanzler Ende dieser Woche erwarten könne.

Wenn am Donnerstag der italienische Außenminister der Gast des preussischen Ministerpräsidenten Göring gewesen sei, so verdiene dieser Teil des Berliner Programms der Grafen Ciano besonders unterstrichen zu werden. „Seit zwei Tagen hat“, wie das Blatt in diesem Zusammenhang z. a. betont, „der preussische Ministerpräsident außer seinen vielgestaltigen Aufgaben und Aemtern vom Führer den jenen vierjährigen Planes zum Wiederaufbau und zur wirtschaftlichen Freiheit des Reiches erhalten. Damit rückt die Gestalt des Generals Göring vom ersten auf den allerersten Platz des politischen Lebens im Reich. Die persönliche Fühlungnahme zwischen Graf Ciano und Generaloberst Göring im Rahmen der Berliner Besprechungen muß daher in starkem Grad hervorgehoben werden.“

Auch der Berliner Vertreter der „Tribuna“ unterstreicht die außerordentliche Bedeutung der Persönlichkeit Görings, die sich nicht nur aus seiner Vergangenheit während des Krieges und in der Geschichte der Partei sondern auch aus der außergewöhnlichen Bedeutung der ihm von Hitler übertragenen politischen Aufgaben ergebe. Neben der Reorganisation der deutschen Luftflotte habe Göring, so bemerkt die „Tribuna“, längst den Auftrag erhalten, die Verwirklichung des wirtschaftlichen Vierjahresplanes durchzuführen. Diese Aufgabe umschließe gewaltige wirtschaftliche, politische, militärische und soziale Probleme und sei für die endgültige Gestaltung von Wirtschaft, Industrie und Landesverteidigung auf ausgesprochen nationalen Grundlagen entscheidend.

Zwei große Völker

Italienische Stimmen zur Berliner Aussprache.

Die römische Presse steht ganz im Zeichen des italienischen Staatsbesuches in Berlin, dessen glänzender Verlauf unter besonderer Herausstellung des Beginns der politischen Aussprache, ferner der feierlichen militärischen Zeremonie der Franzisierlegung am Ehrenmal Unter den Linden, der großartigen HJ.-Ankündigung im Sportpalast und der herzlich gehaltenen Trinksprüche eingehend geschildert wird.

Bei der überwältigenden Rundgebung der HJ. habe, wie „Messaggero“ sagt, die organisatorische und ideologische Verwandtschaft von Faschismus und Nationalsozialismus und ihrer Lehren sinnfälligen Ausdruck gefunden. Die stürmischen Sympathieumgebungen zu Ehren des Vertreters des faschistischen Italien hätten kein Ende nehmen wollen. Die Jugend des faschistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschland könne, so bemerkt „Popolo di Roma“, sich mit Stolz und mit dem sicheren Bewußtsein in die Augen blicken, daß ihnen die Zukunft gehöre. Was würde auch die italienisch-deutsche Annäherung bedeuten, wenn sie auf irgendein trockenes Protokoll beschränkt bliebe und nicht das Ergebnis einer neuen Befinnung wäre, bei der die Jugend auf vorderstem Plan stehe.

„Corriere della Sera“ schreibt, verschiedene Probleme, die besonders Deutschland und Italien interessierten, würden in der Weise gelöst, daß die italienisch-deutschen Beziehungen in ihrer befriedigenden Lösung die Plattform für eine breite und wirksame gemeinsame Arbeit finden werden. Im Deutschland Adolf Hitler habe die politische



Weltbild (12)

Empfang des Reichsaußenministers zu Ehren des Grafen Ciano.

Von links: Reichsaußenminister von Neurath, der italienische Außenminister Graf Ciano und Generalfeldmarschall von Blomberg während des Empfangsabends im Hause des Reichspräsidenten zu Ehren des italienischen Gastes.

Entscheidender Erfolg vor Madrid

Navalcarnero von den Nationalisten genommen

Aus dem Hauptquartier Valladolid trifft die Nachricht ein, daß die Truppen des Generals Nola am Mittwoch nachmittag den roten Stützpunkt Navalcarnero eingenommen haben, der vom Madrider Stadtzentrum nur 30 Kilometer entfernt liegt. Die Roten ergriffen die Flucht und hinterließen eine große Anzahl Waffen und Munition. Im Laufe der Geschichtshandlung wurden zwei rote Jagdflugzeuge und eine französische Potez-Maschine abgeschossen.

Die Einnahme von Navalcarnero ist von größter Bedeutung, da nun die Autostraße nach Madrid für die nationalistischen Truppen frei geworden ist. Die rote „Regierung“ hatte auf den Widerstand ihrer in Navalcarnero zusammengezogenen Streitkräfte ihre letzte Hoffnung gesetzt. Gleichzeitig wurde der Ort Villamanta in der Nähe von Navalcarnero von den Nola-Truppen besetzt.

Ein Havas-Sonderberichterstatter gibt Einzelheiten über die Einnahme des wichtigen Knotenpunktes Navalcarnero durch die nationalen Truppen. Danach ist die Vorhut der Kolonnen Asensio und Delgado am Mittwoch nachmittag von Süden und Westen her in die Stadt eingerückt. Sie hatte im Laufe des Tages über 12 Kilometer an Gelände erobert. Die Entfernung bis zur Stadtmitte von Madrid beträgt noch etwa 25 Kilometer, bis zu den Toren der spanischen Hauptstadt 25 bis 27 Kilometer. Um Navalcarnero hatten die Roten sechs stark besetzte Verteidigungsgürtel gezogen. Die Stadt wurde von den besten Kräften der Roten verteidigt, die über starke Artillerie verfügten. Der Berichterstatter stellte fest, daß die nationalen Truppen nach der Eroberung dieser Schlüsselstellung den Angriff auf Madrid nun von Süden und Südwesten her fortsetzen können.

Nationalistische Flieger haben Madrid neuerlich erfolgreich mit Bomben belegt, ohne bei ihrem Angriff von roten Flugzeugen gestört zu werden. Durch das Luftbombardement geriet in den Außenbezirken der Hauptstadt eine Munitionsfabrik in Brand, wobei sich zahlreiche heftige Explosionen ereigneten. 126 Personen wurden getötet.

In Madrid nehmen die Verhaftungen von rechts-kehenden Personen ihren Fortgang. Wahlos werden ganze Familien, Frauen und Kinder, darunter auch zahlreiche Ausländer, von den Marxisten festgenommen. Die Zahl der verhafteten Geiseln soll bereits 8000 betragen.

Die in Jean de Luz zwischen Vertrauensmännern des Generals Franco und der baskischen separatistischen Verwaltung von Bilbao stattgefundenen Verhandlungen über die Uebergabe der Stadt und Umgebung sind ergebnislos verlaufen, weil die Basken auf einer allgemeinen Amnestie sowie auf der Anerkennung der von der Madrider Regierung kürzlich gewährten autonomen Rechte beharren, die nicht zugesagt worden konnten.

Geselmassenmord in Cartagena

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, haben die Marxisten in Cartagena alle ihre Gefangenen umgebracht, da die Stadt von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden war.

Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Madrid, die in den letzten Tagen durchgeführt wurden, richteten sich besonders gegen Frauen und Mädchen. In dem reichen Madrider Stadtviertel Salamanca sollen im Laufe des Mittwoch über 1000 Frauen verhaftet worden sein, die im Verdacht stehen sollen, mit national gestimmten Einwohnern verwandt oder bekannt zu sein. Die verhafteten Frauen sind in zu Notgefängnissen eingerichteten Klöstern untergebracht worden. Ihre Ehemänner, Väter und Söhne können sie von der Straße aus sehen, ohne jedoch eine Möglichkeit zu haben, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen. Um Hausdurchsuchungen und Verhaftungen jederzeit vornehmen zu können, ist in Madrid eine Verordnung erlassen worden, daß die Haustüren nicht mehr abgeschlossen werden dürfen. Diese Maßnahmen gehen einzig und allein von marxistischen Ausschüssen aus, die offensichtlich entschlossen sind, alle noch in Madrid sich verborgenen halbierten nationalen Bürger in ihre Gewalt zu bekommen. Die rote „Regierung“ scheint unfähig zu sein, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Ein geheimes revolutionäres „Gericht“ ist augenblicklich in der roten spanischen Hauptstadt Herr über Leben und Tod der Verhafteten.

Nach einer Rundfunkmeldung von La Coruna haben die Truppen des Generals Aranda ihren Marsch auf Gijon angetreten, wohin sich die marxistischen Truppen nach der Einnahme Oviedos geflüchtet haben. Sämtliche Mar-

ktion die gleiche Ethik wie in Italien: die soziale Verteidigung.

Deutschland sei mit großer Begeisterung an die Verwirklichung des Vierjahresplanes gegangen. Die Ernennung des Generals Göring zum Bevollmächtigten Hitlers zur Durchführung dieses Planes sichere dem Land seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau auf dem Gebiete der Arbeit, der Erzeugung und der sozialen Ordnung. Italien und Deutschland lieferten beide durch die Grundsätze und die Dynamik ihrer Staatsformen einen wirksamen Beitrag zum Aufbau der europäischen Ordnung, zur Zusammenarbeit und zur Wiederherstellung des internationalen Vertrauens.

Von der gesamten Presse wird das Wort aufgegriffen, daß in Berlin keine Verschwörung geschmiedet werde. Italien und Deutschland riefen denjenigen ein Halt entgegen, die versuchen sollten, sie zu trennen und zu isolieren.

„Budapesti Hirlap“ über den Besuch des italienischen Außenministers in Berlin.

Budapest, 22. Oktober. Der Berliner Besuch des italienischen Außenministers Ciano wird von der Budapestener Presse in allen Einzelheiten eingehend verfolgt und lebhaft kommentiert, wobei die europäische Tragweite dieses Besuches allgemein hervorgehoben wird.

ristenführer hätten die Flucht ergriffen, und der Verbotsung habe sich eine Panikstimmung bemächtigt. Der marxistische Abgeordnete Gonzalez Pena habe sich nach der Einnahme von Oviedo nach Sama begeben und dort für über 30 Millionen Peseten und 1 1/2 Millionen in Gold abgehoben, die aus Diebstählen herrührten, die die roten Truppen in den Banken von Gijon und Aviles durchgeführt hätten. Pena habe die Stadt mit unbekannter Richtung verlassen. Wie der Rundfunksender von Valladolid mitteilt, soll die spanische „Regierung“ dem mexikanischen Botschafter in Madrid 40 Millionen Peseten für die Lieferung von Kriegsmaterial übergeben haben.

Wieder ein Bischof abgeschlachtet

Die aus Barcelona einlaufenden Meldungen berichten immer wieder über neue furchtbare Greuelthaten der marxistischen Horden, die die catalanische Hauptstadt terrorisieren.

Besonders erschütternd sind die Einzelheiten der Ermordung eines catalanischen Bischofs. Nachdem der Bischof längere Zeit von den Roten gefangengehalten und grausamen Folterungen unterzogen worden war, wurde er eines Tages auf einem öffentlichen Platz in Gegenwart einer großen Menschenmenge unter toben Schreien wie ein Sklave meistbietend versteigert. Nach dieser als „Auktionsverkauf“ bezeichneten Szene stürzte sich der rote Bischof, der Bischof von Barcelona, in furchtbare Weise zu Tode. Der schwerverletzte Bischof, der kaum mehr ein Leben geatmet, wurde schließlich von den roten Bestien in nicht wiederzugebender Weise abgeschlachtet.

Das Internationale Rote Kreuz in London erhielt aus Madrid die Nachricht, daß dort nach zuverlässigen Schätzungen über 10 000 Personen (darunter 1500 Frauen), entweder als Geiseln oder als Gefangene festgehalten würden.

Scharfe Maßnahmen gegen Waffenschmuggel

Nach einer Meldung der Pariser Zeitung „Liberte“ aus Salamanca soll ein anfänglich sowjetischer Dampfer versunken, in Santander Waffen und Munition für die rote Armee zu landen. Die Nationalisten haben darauf einen Kreuzer angewiesen, jedes in den spanischen Hoheitsgewässern befindliche sowjetische Schiff anzuhalten und es zu verhaften, wenn sich Waffen und Munition an Bord befinden sollten. Die nationale Regierung werde diesen Beschluss unverzüglich allen fremden Regierungen zur Kenntnis bringen.

Die Aufgaben der nationalen Regierung

Die Londoner „Morning Post“ veröffentlicht eine Unterredung mit General Franco. Der Oberbefehlshaber der spanischen Nationalisten habe erklärt, seine Truppen würden nach der Eroberung Madrids nicht ruhen, bis ganz Spanien von der Tyrannei des roten Terrors befreit sei. Der Tag komme näher, an dem ganz Spanien wieder in der Lage sein werde, frei zu atmen, seine Wunden zu heilen und einen neuen Staat aufzubauen, der frei und glücklich sein und eine ruhmvolle Zukunft vor sich haben werde. Die gegenwärtige Auseinandersetzung habe erneut bewiesen, daß Spanien eine führende Rolle in der Geschichte der Welt zu spielen habe. Die neue spanische Regierung werde sich bemühen, mit allen Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten. Sie werde seinem Staat feindlich gegenüberstehen und in enger Fühlungnahme mit denjenigen arbeiten, die in ihren Idealen, ihrer Rasse und ihrer Sprache den Spaniern naheständen.

Die Nationalisten würden die Tatsache derlästigen, daß in den letzten Jahren gewisse Schemata geschaffen worden seien, die den größten Erfolg in der Herbeiführung besserer Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit und in der Förderung der Arbeiterinteressen erzielt hätten.

Er werde diese Schemata natürlich in Rechnung ziehen, besonders da sie die Angriffe des Kommunismus niedergeschlagen und den Klassenkampf befeitigt hätten.

Weitere marxistische Niederlagen

Zu den Vormittagsstunden des Donnerstag haben die nationalen Truppen die Ortschaft Navas del Marqués am Südhang der Sierra de Guadarrama in der Nähe von Escorial eingenommen.

Den nationalen Truppen, die bei Ronda in der Provinz Malaga standen, gelang es, die Ortschaften Casarabonela, Junquera, Algotocin und Albandeire zu erobern, wodurch die Bahnlinie nach Algeciras frei gemacht wurde.

Das Regierungsblatt „Budapesti Hirlap“ schreibt, die freundschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Italien sei ein Ereignis von größter Bedeutung für die gesamte europäische Lage und eine nur natürliche Folge der gegebenen gemeinsamen Interessen dieser beiden Großmächte. Die verantwortlichen Führer dieser beiden Länder hätten stets mit größter Entschiedenheit ihren Willen zur Aufrechterhaltung des Friedens betont, aber immer darauf hingewiesen, daß der wahre europäische Friede auf neuen, haltbaren und gesunden Grundlagen aufgebaut werden müsse. Der Berliner Besuch des Außenministers Ciano berähre unmittelbar die gesamte künftige Entwicklung Europas.

Eifersuchtsmord. In der Nähe der Piescherger Badeanstalt in Klein-Wittenberg wurde die 17jährige Haus-tochter Elisabeth Wraße aus Klein-Wittenberg ermordet aufgefunden. Das Mädchen lag mit einem Messer im Rücken an der Erde. Vermutlich handelt es sich um eine Eifersuchtsstat. Der mutmaßliche Täter, ein junger Mann, mit dem das Mädchen ein Verhältnis unterhalten hatte, ist flüchtig.

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Kadebeul. Der Sinn des Heißens macht das Geben leicht. Die Gefolgshafen des Zweckerbandes für das Elektrifizierungswesen sowie das Wasserwerkes Kadebeul haben sich verpflichtet, eine Arbeitsstunde für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu leisten.

Leipzig. 612 Siedlerstellen werden geschaffen. In der Jahresversammlung des vor einem Jahr vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Leipzig und den Siedlungsgemeinden unter Beteiligung von Verbänden gegründeten Vereins Siedlungsamt Leipzig-Land e. B. stellte der Aufsichtsratsvorsitzende, Kreisamtsleiter Dönitz, fest, daß es gelungen sei, eine Anzahl steckengebliebener Siedlungsvorhaben flottzumachen. Jeder Siedlungsvorhaben müsse sich, ehe er sich an die Arbeit mache, an die Beratungsstellen wenden. Die Ausführenden und Architekten müßten sich jederzeit bewußt sein, daß an den Siedlern nicht verdient werden dürfe. Der Vorstand, Bürgermeister a. D. Papsdorf, führte aus: Grundfähig sei neben der Selbsthilfe der Siedler ein Eigenkapital, das zwischen 200 und 700 M. liege, unumgänglich erforderlich. Bevorzugt werde das Haus mit drei Zimmern im Erdgeschoß; teilweise werde auch das Vierzimmerhaus durchgeführt. Das Ziel sei die Behandlung der Kleinsiedlerstelle nach der Art eines Erbhofs, um den deutschen Arbeiter mit der Scholle zu verbinden. Das Obergeschoß solle dann dem Altsiedler als Wohnung dienen. Im ganzen bearbeite der Siedlungsamt zur Zeit an sechzehn Orten neunzehn Bauvorhaben mit 612 Stellen; davon befinden sich 385 im Bau oder seien fertiggestellt worden. Die restlichen Stellen würden bis zum Juni bezugsfertig geworden sein. Die Planungen für Bauvorhaben mit 250 bis 300 Stellen seien in Arbeit gegeben worden. Die Selbsthilfe sei zu jedem Bauvorhaben erforderlich, um die Kosten für die Siedler tragbar zu machen. Sie werde in Nachbarschafts- und in Sonntagarbeit geleistet. Nur für die Mauerarbeiten, bei denen der Siedler Handlangerdienste leiste, werde er für vier Wochen aus der Arbeit herausgenommen und voll in die Selbsthilfe eingeseht. Von den 385 ersten Siedlern stammen 194 aus der Stadt Leipzig, 191 vom Lande. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf nur 1 v. H. der aufzunehmenden Hypotheken.

Reichenau. Auf der Dornhennersdorfer Straße geriet ein von dem Reichenauer Photographen Oswald Hirschmann gesteuerter Kraftwagen in einer an und für sich gefährlichen Kurve infolge der Schlupfrigkeit der Straße aus der Fahrbahn und prallte gegen einen Baum, wodurch der Wagen stark beschädigt wurde. Von den Insassen wurde der Onkel des Lenkers, Anton Richter aus Böhmisch-Weigsdorf so schwer verletzt, daß er mit Gehirnerschütterung und rechtsseitigem Oberschenkelbruch in das Friedländer Bezirkskrankenhaus übergeführt werden mußte. Der Fahrer des Wagens und eine mitfahrende Frau kamen mit dem Schrecken davon.

Großhain. R. V. 102er-Treffen. Hier trafen sich Angehörige des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 102, dessen I. Bataillon vor zweiundzwanzig Jahren hier aufgestellt worden war. Mit Absicht hatte man diese Tage gewählt, die zu den schwersten und ruhmreichsten dieses Regiments im Weltkrieg gehören. Etwa 600 Kameraden hatten sich aus Dresden, Chemnitz, Leipzig, Riesa, Meißen und anderen Teilen Sachsens zum Begrüßungsabend eingefunden, in dessen Mittelpunkt die Festansprache des früheren Leutnants und jetzigen Pfarrers in Geithain, Pfeiffer, stand. Am Sonntagvormittag wurden zum Gedächtnis für die Gefallenen des Regiments und die Toten des Weltkrieges Kränze in der Gedenhalle der Marienkirche niedergelegt.

Chemnitz. 1200 enttäuschte Gesichter. In unserer Stadt und einem Teil des Erzgebirges erlitt sich hartnäckig das Gerücht, daß der angeblich im 1700 nach holländisch-Indien ausgewanderte Johann Georg Richter aus Nachsicht oder Kühnheit eine Erbschaft von 100 Millionen Gulden hinterlassen habe. Rund 1200 Personen schlossen sich daraufhin zur „Richterischen Erbgemeinschaft“ zusammen und warteten auf ihren Anteil; sie zahlten sogar einen monatlichen Beitrag zur „Hebung des Schicks“. Durch allerlei unwahre Gerüchte über das Bestehen der Erbschaft verstanden es viele Personen, aus der Gutgläubigkeit der „Erben“ Nutzen zu ziehen. In Holland und holländisch-Indien eingeholte amtliche Auskünfte ergaben, daß eine Richterische Erbschaft nicht besteht. Hatte der Kapitän Johannes Georg Richter eine Erbschaft hinterlassen, so wäre diese schon lange dem holländischen Staat verfallen.

Zwickau. Der Bergmann in dauernder Lebensgefahr. In einem Steinkohlenschacht wurde der fünfzigjährige Häuer Otto Döler aus Planitz von hereinbrechenden Gesteinsmassen getroffen und getötet.

Zwickau. Neues Kreisleitungsgebäude, Tagungshalle, Kampfbahn usw. In der Ausstellung „15 Jahre Kampf der NSDAP“ im König-Albert-Museum befinden sich auch die Modelle für großzügige Baupläne. So sind im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Platzes der NSDAP zu einem weitläufigen Rundgebäudeplan Neugebäude an angrenzenden Hindenburgplatz vorgesehen, insbesondere der Bau eines etwa hundert Meter langen dreistöckigen Kreisleitungsgebäudes, in dem die jetzt an elf Stellen der Stadt verstreuten Verwaltungen der Partei sowie der Untergliederungen und Verbände untergebracht werden sollen. Ferner ist am Sportplatz der Bau einer großen Stadthalle für Tagungen, Sportveranstaltungen usw. geplant. Eine Kampfbahn soll auf einer Halde des ehemaligen Vereinsgütertages entstehen. Der Halbenabhang, der sich achtzehn Meter hoch erhebt, würde nach einem terrassenförmigen Ausbau Sitz- und Stehplätze für 20 000 Zuschauer bieten.

Plauen. In die Hobelmaschine gezogen. Der einundvierzig Jahre alte Eisenhändler Spanau wurde in den Romag-Betrieben beim Anreißen einer Hobelmaschine hineingezogen und erlitt schwere Querschnitte an der Brust und Schulter. Der Verunglückte starb im Krankenhaus.

Pausa i. V. Wegen unbäuerlichen Verhaltens bestraft. Dem Bauer Martin Scheuffler wurde die Verwaltung und Nutzung seines Erbhofes wegen unbäuerlichen Verhaltens entzogen und auf seinen minderjährigen Sohn übertragen.

Gefährliche Spannungen in Belgien

Die Machtprobe zwischen Registen und Regierung

Brüssel, 21. Oktober. Die innenpolitische Lage steht im Zeichen einer wachsenden Spannung zwischen der Regierung und der Reg-Bewegung. Die Erklärung Degrelles, die für Sonntag angelegte Massenhandgebungen in Brüssel trotz des Regierungsverbotes abzuhalten, hat zu einer gefährlichen Zuspitzung der Lage geführt, und man steht unter dem Eindruck einer bevorstehenden Machtprobe.

Die Regierung hat sich zunächst darauf beschränkt, die Vorbereitungen für die Versammlungen am Sonntag zu erschweren. Die beantragten Sonderzüge, mit denen die Reg-Leitung ihre Anhänger am Sonntag nach Brüssel führen wollte, sind von der Eisenbahnverwaltung nicht genehmigt worden. Reg hat daraufhin Anweisungen an seine Untergliederungen gegeben, den Transport mit anderen Mitteln durchzuführen, um den erschwerenden Umständen zum Trotz die Versammlung doch noch möglichst eindrucksvoll zu gestalten. Ob es Degrelle allerdings unter diesen Umständen noch möglich sein wird, mit 200 000 Anhängern, wie dies ursprünglich geplant war, aufzumarschieren, erscheint fraglich. Es hängt das von den vorläufig noch unbekanntem, aber sicherlich noch zu erwartenden Maßnahmen der Regierung ab.

Die Regierung scheint übrigens doch nicht ganz sicher zu sein, daß es ihr gelingen wird, die Reg-Versammlung vollständig zu unterbinden, denn im Innenministerium sind am Donnerstag in einer Besprechung der zuständigen Ressorts die Maßnahmen geprüft worden, die für den Fall ergriffen werden sollen, daß die Reg-Versammlung doch stattfindet. Die Regierung wird vermutlich ihr Augenmerk hauptsächlich darauf richten, Zusammenstöße der Registen mit ihren marxistischen Gegnern zu verhindern. Ein von der sozialistischen Partei und dem sozialistischen Gewerkschaftsbund für nächsten Sonntag eigens gebildeter Aktionsausschuß hat, ohne daß die Regierung übrigens hiergegen etwas unternommen hat, sich mit einem Aufruf an die marxistisch verheißenen Massen gewandt und sie aufgefordert, sich mit allen Mitteln dem Zustandekommen der Reg-Versammlung zu widersetzen.

In der belgischen Öffentlichkeit wird die Haltung der Regierung vielfach scharf kritisch unterzogen. Der weitläufige Leif der Bevölkerung hat kein Verständnis dafür, daß die Regierung unter dem Druck der Registen die in der belgischen Verfassung garantierte Versammlungsfreiheit den Registen gegenüber aufhebt, während den Sozialisten und Kommunisten nicht die geringsten Hindernisse bei ihrer volksverhetzenden Versammlungstätigkeit in den Weg gelegt werden.

In einer Rundfunkrede am Donnerstagabend nahm Ministerpräsident van Zeeland Stellung zur innenpolitischen Lage und wandte sich scharf gegen die Reg-Bewegung. Er kündigte an, daß künftig, solange die inneren Spannungen nicht andauern, alle öffentlichen Versammlungen, ohne Unterschied der politischen Richtung verboten würden, wenn die Veranstaltung einen derartigen Umfang habe, daß ihre Kontrolle und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Frage gestellt sei. Diejenigen, die aus der Legalität herausstreifen wollten, würden die Strafe der Geleise zu spüren bekommen. Die Regierung habe, so führte van Zeeland weiter aus, das Verbot der Kundgebungen erlassen, weil sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich sei. Die Regierung werde auch in Zukunft sorgen, daß die Ordnung nicht gefährdet werde. Die Registen hätten gegen die Regierung eine böse, negative und destruktive Kampagne entfaltet. Niemand werde die Regierung zulassen, daß der Führer der Reg-Bewegung seine Drohungen wahr mache. Es werde in Belgien nicht geduldet werden, daß die Straße herrsche. Die Regierung sei gewillt und im Stande, die Ordnung gegen jedermann zu sichern.

In seinen weiteren Ausführungen richtete der Ministerpräsident einen Appell an den Patriotismus seiner Mitbürger. Viele lebten in Sorge wegen der kommunistischen Gefahr. Die Feien entsteht über die Verworfungen, die die kommunistische Propaganda in anderen Ländern angerichtet habe. Die Regierung sei gegen jeden Versuch einer kommunistischen Revolte gewappnet.

In 48 Stunden Berlin - New York

Zehn deutsche Ozeanflieger werden am Montag in Berlin erwartet, wo ihnen ein feierlicher Empfang zuteil werden soll. Es sind die Männer, die den Luftkutschdienst über den Nordatlantik vorbereiteten. In Lissabon, wo sie sich augenblicklich aufhalten, wurden sie von der Bevölkerung feierlich begrüßt. Der deutsche Gesandte, Baron von Hohningen-Huene, gab zu Ehren der Pioniere des Nordatlantik-Flugverkehrs ein Essen, an dem auch der Gouverneur von Lissabon, der Chef des portugiesischen Flugwesens und der Landesgruppenleiter der NSDAP in Portugal teilnahmen.

Der deutsche Gesandte unterstrich in seiner Rede die Bedeutung dieser Großtat der deutschen Fliegerei. Er dankte besonders für die Mithilfe der portugiesischen Behörden, deren Tatkraft zusammen mit der wagemutigen Leistung der deutschen Flieger diesen Erfolg ermöglicht hätte. Dieses erste große Stück eines neuen Weges zur Verbindung der Alten und der Neuen Welt sei eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Portugiesen und Deutschen.

Damit sei ein neuer Anlaß zu einer festeren Verknüpfung der Freundschaft der beiden Länder gegeben.

Die Versuchsarbeit, die die deutschen Nordatlantikflieger leisteten, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Bei jedem Weiter wurden die angestrebten Flüge auf den schwierigsten Flugverkehrroute der Welt ausgeführt. Zweimal wurden die beiden Richtungen unter vollkommen luftverkehrsmäßigen Voraussetzungen von planmäßigen Flugzeugen überwunden. Eine Leistung, die nicht das Ergebnis irgendeiner Rekordjagd ist, sondern auf der jahrelangen harten Arbeit der Deutschen Luftkutsch und ihrer Mitarbeiter beruht.

Eine zweite Versuchsstrecke im Frühjahr 1937 wird die endgültigen Voraussetzungen für die Eröffnung eines regelmäßigen Flugdienstes über den Nordatlantik schaffen. Und schon im Herbst desselben Jahres kann, wenn alles klappt, mit der Aufnahme eines planmäßigen Flugverkehrs nach Nordamerika gerechnet werden. In 48 Stunden regelmäßig von Berlin nach New York zu fliegen, das ist das Endziel der Luftkutsch.

10 000 SA-Männer aus Ostfachsen marschieren nach Lössau

Die gesamte ostfächsische SA, die Brigade 133, bezieht am Sonntagabend in den Dörfern der Umgebung von Lössau Quartier und hält in vielen Orten Kameradschaftsabende ab. Am Sonntagvormittag werden rund 10 000 ostfächsische SA-Männer sternförmig nach Lössau marschieren und um 11 Uhr auf dem Sportplatz angetreten sein. SA-Gruppenführer Schepmann und sämtliche Brigade- und Stabstandartenführer Sachsens nehmen am Sonntag an dem Aufmarsch der Brigade 133 teil. Um 12.30 Uhr werden die Oberläufiger SA-Männer auf dem Lössauer Markt am Gruppenführer vorbeimarschieren.

Allerlei Neuigkeiten

Französische Afrikafliegerin vermißt. In französischer Luftfahrtkreise ist man beunruhigt über das Schicksal der Fliegerin Marie Baste, die im Gebiet von Rio del Oro an der afrikanischen Westküste verschollen ist. Die Fliegerin war von Dakar nach Casablanca in Französisch-Marokko abgestiegen.

Neue Forderungen französischer Streikender. Bei einem der Streiks, die in letzter Zeit in Lille erneut ausgebrochen sind, haben die Streikenden vollkommen neue Forderungen aufgestellt. Sie verlangen nicht nur sofortige Einführung der 40-Stunden-Woche, bezahlten Urlaub von 26 Tagen und siebenprozentige Lohnerhöhung, sondern darüber hinaus volle Bezahlung der Löhne während der ganzen Militärdienstzeit, gleichgültig, ob es sich um eine Reservistenübung oder um den aktiven Militärdienst handelt.

Nächtliche Eheschließungen verboten. In der Grafschaft Kane (USA) verboten die Behörden Trauungen nach 8 Uhr abends, da diese meistens unter einer gewissen Alkoholeinflussung zustande kämen. Eine beäuferswerte Vorkehrungsmaßnahme!

Prost - Pflaumenbier! Den Pflaumenschnaps, den Silbovic, kennen wir in Europa, vor allem auf dem Balkan, schon lange. Amerika blieb es vorbehalten, nun aus Pflaumen auch Bier zu destillieren. Ein Chemiker in Kalifornien hat jetzt ein Patent auf dieses vollkommen neue Getränk angemeldet. Das Rezept ist folgendes: Man kocht frische oder auch getrocknete Pflaumen mit Wasser und zieht sodann den Saft ab. Nach Herstellung einer normalen, filtrierten Malzwürze wird diese mit dem Pflaumensaft vereinigt und bis zur Bruchbildung gekocht. Nach nachmaligem Kochen mit Hopfen wird in gewohnter Weise vergoren und wie beim Bier weiterbehandelt.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde

In der am 22. Oktober im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft stattgefundenen Bezirksausschuß-Sitzung hatten sich mit Ausnahme des entschuldigend fehlenden Fabrikanten Oeffner, Glasballe, und Gasthofsbesitzer Marschner, Schmiedeberg, sämtliche Mitglieder eingefunden. Ferner waren Kreisleiter Freund, Bürgermeister Heilmann, Postendorf, als Leiter des Kreisamts für Kommunalpolitik, und Oberstammsführer Dehler für die SA erschienen. Erstmals in einer Sitzung des Bezirksausschusses anwesend war der der Amtshauptmannschaft zur Fortsetzung seines Vorbereitungsdienstes zugewiesene Referendar Frische. Die Tagesordnung der Sitzung, die von Amtshauptmann Freiberger v. Müllitz mit begründeten Worten eröffnet und geleitet wurde, umfaßte insgesamt 40 Punkte. Der Vorsitzende wies zunächst einen kurzen Ueberblick über den Stand der Hilfsbedürftigen im hiesigen Bezirk. Am 1. Oktober 1936 wurden gezählt (die Ziffern in Klammern sind das Ergebnis vom 1. Oktober 1935):

- 539 (559) Kleinrentner,
- 1074 (1089) Sozialrentner,
- 532 (514) sonstige Armenfürsorgeempfänger,
- 420 (870) Wohlfahrtsrentnerwitwen,
- 139 (393) Empfänger von Arbeitslosenunterstützung,
- 167 (619) Empfänger von Akrifenunterstützung,

zus. 2861 (4044 - 67,14) vom Tausend der Einwohner gegenüber am 1. Oktober 1934 bezw. 89,08 vom Tausend der Einwohner am 1. Oktober 1934 bezw. 1. Oktober 1933.

Der Bezirksausschuß genehmigte sodann unter Zurückweisung der eigenen Einsprüche auf Antrag des Bürgermeisters zu Reinhardtgrünna die Einziehung des über das Flurstück Nr. 38 des Flurbuches für Reinhardtgrünna führenden Fußwegs und ferner auf Antrag des kommiss. Bürgermeisters zu Oeffling die Einziehung der beiden Fußwege:

- a) von der Hindenburgstraße nach dem sogenannten Leitenweg über das Flurstück Nr. 100 des Flurbuches für Neugeßing (Eigentümer: Friedrich Pöschmann in Oeffling);
- b) des Verbindungswegs zwischen Lange Straße und Bahnhofstraße (Flurstück Nr. 304 a für Altgeßing - Eigentümer: Fabrikbesitzer Schmalz in Oeffling)

für den öffentlichen Verkehr. Der unter b) angegebene Verbindungsweg soll indes als privater Zugang zu dem Grundstück des Wäckermeisters Moritz Schmelzer erhalten bleiben.

Der Kantalkolonnen Altenberg und Hainichen vom „Deutschen Roten Kreuz“ wurde auf Wunsch je eine Bezirksbeihilfe zu Ausstattungswecken bewilligt. Ferner wurde dem Gesuche des Landesvereins Sächsischer Heimatkund um Gewährung eines Sonderbeitrags aus Bezirksmitteln stattgegeben. Nachdem man noch die beim Kraftwagenlinienverband der Ellinie Dresden-Oberbau neuerdings verfügbar gewordenen 4 Anteile der Brantsumme auf den an dem sogenannten Verbands bereits beteiligten Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde abgenommen hatte, wurde in die nichtöffentliche Sitzung eingetreten, über die in der nächsten Nummer berichtet werden wird.

Letzte Nachrichten

55000 Russen in die Verbannung geschickt

Im Zusammenhang mit den in letzter Zeit erfolgten Verhaftungen angeblicher Trotzkist-Anhänger ist bekannt, wie in Warschau bekannt wird, zahlreichen „verdächtigen Personen“ die Ueberstellung in das Innere der Sowjetunion befohlen worden. In Moskau werden von dieser Anordnung, die in ihrem Ergebnis einer Verbannung gleichkommt, 12 000, in Leningrad 20 000, in Charkow 11 000 und in Kiew 22 000 Personen betroffen. In Moskau sollen vierzig Ausländer, darunter zwanzig Frauen, verhaftet worden sein.

Frankreichs Steuerzahler verklagen Minister

Der Verband der französischen Steuerzahler hat gegen Ministerpräsident Blum und Finanzminister Luroi eine Zivilklage wegen betrügerischer Ausgabe von Wertpapieren eingereicht, nachdem die Staatsanwaltschaft dem Antrag des Steuerzahlerverbandes auf Einleitung eines Verfahrens von Amts wegen nicht stattgab.

Die Klage stützt sich darauf, daß die beiden Minister zur Rechenschaft gezogen werden sollen, weil sie während der Auslegung der Anleihe erklärten, es finde keine Abwertung statt, während eine solche doch von ihnen vorgenommen worden ist.

Zwecklose Bewerbungen

Seit der Herausgabe der Verordnung des Führers über die Durchführung des Vierjahresplanes läuft im Stadtsaale des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring eine Fülle von Bewerbungen um Verwendung ein, die den Geschäftsbetrieb außerordentlich hemmt. Hierzu teilt die Pressestelle des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit: „Ministerpräsident Generaloberst Göring hat für die Durchführung des Vierjahresplanes seine Mitarbeiter bereits bestimmt. Es wird keine besondere Behörde oder Dienststelle gebildet. Weitere Gesuche um Einstellung sind zwecklos.“

Die große Sturmflut am Sonntag hat den am holländischen Ufer der Unterelbe gelegenen Ziegeleien ungeheuren Schaden zugefügt. Im ganzen sind weit über 10 Millionen Ziegelsteine durch das Hochwasser vernichtet worden. Das Wasser war in die Trockenschuppen der Ziegeleien eingedrungen, in denen etwa 30 Millionen Steine zum Trocknen aufgestapelt waren. Die noch ungetrockneten Steine wurden aufgeweicht und sanken wieder zu Lehmhaufen zusammen.

Eintopfspende nach deutschem Vorbild. Ein spanischer Großindustrieller aus Burgos hat in Anlehnung an das Vorbild der deutschen Eintopfsammlungen einen großen Kreis von Bekannten und Freunden zu einem Festessen eingeladen, bei dem den Gästen ein Eintopfgericht vorgesetzt wurde. Der ersparte Geldbetrag wurde dem Kampfschatz der Nationalisten überwiesen.

Die olympische Flagge der Stahlhammer übergeben.

Berlin, 22. Oktober. Die seidene Fahne mit den 5 olympischen Ringen, die bereits mehrere Olympische Spiele erlebt hat und zuletzt in den ereignisreichen Tagen des August im Reichssportfeld als Symbol des friedlichen Wettkampfs der Jugend der Welt über den Kämpfen der Hauptstadt Berlin verfliegt. Das Fahnenstück ruhte bis jetzt im Tresor der Berliner Stadtbank. Inzwischen ist für den 3 Meter langen Zylinderkasten, in dem das symbolische Tuch die lange Reise über den Ozean angetreten hatte, ein neues Verschlussstück hergestellt worden.

Am Donnerstag wurde dann die Flagge in eine 10 Meter lange Reichsfahne gehüllt. Den Fahnenbändern in den Farben der Städte, in denen sie zu Olympischen Spielen aufgezogen war, wurden noch die Farben der Reichshauptstadt, rot-weiß, hinzugefügt. Das seidene Tuch ruht nun in seiner schützenden Umhüllung wieder in dem Tresor der Stadtbank, den es erst verlassen wird, wenn im Jahre 1940 Tokio zur 12. Olympiade ruft.

Blutige Eifersuchtszene bei Erfurt.

Weimar, 23. Oktober. In der Nähe des Landkreisesortes Eichelborn gab am Donnerstag vormittag der in Marbach bei Erfurt wohnende Kurt Elfer auf dem 30-jährigen Handelsmann Hermann Geiß aus Erfurt, der mit seinem Gesicht unterwegs war, einen Schuß ab und verletzte ihn schwer. Dann richtete Elfer die Waffe gegen seine Braut Elisabeth Dan, die bei Geiß angestellt war und mit auf dem Wagen saß. Das Mädchen wurde in die Brust getroffen. Schließlich jagte sich Elfer selbst eine Kugel in den Kopf. Die drei Schwerverletzten wurden in das Erfurter Krankenhaus eingeliefert, wo Geiß seinen Verletzungen erliegen ist. Der Beweggrund zur Tat soll Eifersucht sein. Elfer war dem Geißlichen Wagen auf seinem Fahrrad gefolgt.

Neue Volkshaus Stalins an Largo Caballero.

St. Jean de Luz, 22. Oktober. Den spanischen Nationalisten ist es gelungen, eine neue Radiobotschaft Stalins an Largo Caballero aufzusuchen. Aus dieser Volkshaus ergibt sich, daß die Hilfeleistung Sowjetlands für die spanischen Marxisten die Niederwerfung des Faschismus bezwecke. An diesem Kampf, der keine innerparteiliche Angelegenheit darstelle, sei die gesamte „fortschrittliche“ Menschheit interessiert.

Portugals Antwort an den Ueberwachungsausschuß abgegangen

London, 22. Oktober. Die Antwort Portugals an den internationalen Ueberwachungsausschuß wegen der Vorwürfe, die gegen Portugal erhoben worden waren, ist, wie nunmehr in London mitgeteilt wird, per Luftpost an den Ueberwachungsausschuß abgegangen. Es ist aber zweifelhaft, ob die portugiesische Note noch so rechtzeitig eintreffen werde, daß sie der Sitzung des Richtermischungs-ausschusses am Freitag vorgelegt werden könne.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 22. Oktober. Auftrieb: 48 Rinder, darunter 9 Ochsen, 1 Wulle, 28 Kälber, 10 Ferkel, 370 Kälber, 158 Schafe, 118 Schweine. Preise: Rinder — Kälber: Sonderklasse: —, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) —. Schafe —. Schweine —.

Eine billige Fahrt nach Berlin am Sonntag zum Fußballänderkampf Deutschland-Italien

Wie bei allen großen Ereignissen sorgt die NS-Kraft durch Freude auch bei bedeutenden sportlichen Veranstaltungen dafür, daß alle schaffenden Menschen die Gelegenheit gegeben wird, einem solchen Wettstreit zu billigen Preisen beizuwohnen.

Am Sonntag, 15. November, findet im Olympia-Stadion in Berlin der große Fußballänderkampf Deutschland gegen Italien statt, und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat sich auf Grund der zahlreichen Anfragen aus den Betrieben entschlossen, an diesem Tage sechs Sonderzüge nach Berlin anzusetzen. So werden von Dresden zwei Sonderzüge verkehren und von Leipzig, Chemnitz, Jwica und Annaberg je einer. Damit erhalten alle Arbeitskameraden im Gau Sachsen die Möglichkeit, bei diesem sportlichen Großereignis in Berlin zuzugehen zu sein. Einzelheiten über Preis, Abfahrtszeiten der Sonderzüge usw. sind bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Wida und Annaberg zu erfahren.

Der Sonderzug ab Dresden, den die Volksgenossen aus dem Bezirk Dippoldiswalde benutzen können, verläßt am 15. November, früh gegen 6,30 Uhr, den Hauptbahnhof, die Rückfahrt erfolgt abends gegen 22 Uhr von Berlin, Görlitzer Bahnhof. Der Fahrpreis ab Dresden hin und zurück beträgt einschl. Führung in Berlin M. 4,30. Gegen Vorzeigen der Sonderzugskarte erhalten die Teilnehmer 75 Proz. Fahrpreisermäßigung bis Dresden. Die Eintrittskarten zum Spiele werden besonders verkauft und betragen: Unterring (Längsseite) M. 5,00; Oberring (Längsseite) M. 2,90; Stehplätze M. 1,00. Anmeldungen müssen sofort in der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Dippoldiswalde oder bei den zuständigen Ortswarten der NSO „Kraft durch Freude“ erfolgen. Bei der Anmeldung muß gesagt werden, ob nur eine Fahrkarte oder eine Fahrkarte mit Eintrittskarte für das Spiel verlangt wird.

21 Arbeiter beim Sprengen getötet

In einem Steinbruch der Gemeinde Cauvicourt bei Caen sind durch die vorzeitige Explosion von Sprengpatronen mit flüchtigem Sauerstoff einundzwanzig Arbeiter getötet und vier schwer verletzt worden.

Dazu wird noch bekannt, daß es sich um eine Kalksteingrube handelt, deren Erzeugnisse in Nordfrankreich zu einer Eisenmetallmischung verwendet werden. Gewöhnlich werden zur Sprengung Sprengpatronen mit flüchtigem Sauerstoff benutzt. Diese Sprengpatronen werden an den Sprengstellen verteilt und durch eine Zündschnur besonderer Art mit einander verbunden. Meist verstreichen zwischen dem Augenblick, in dem die Zündschnur angezündet wird, und der Explosion 20 Minuten. Diesmal erfolgte die Explosion aber früher, so daß die noch an den Sprengstellen weilenden Arbeiter überfordert wurden. Die Verletzten wurden ins Hospital von Caen geschafft.

Ueberstand: 26 Schafe. Marktverlauf: Rinder und Schafe belanglos, Kälber und Schweine verteil.

Ortsgruppe Dippoldiswalde im NSD. Sonntag, 25. Oktober, 9 Uhr, AFB-Platz Reichsportabzeichenprüfung Gruppe II—V

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Oktober 1936. — 20. n. Tein. Dippoldiswalde. Text: 2. Petri 1, 19a. Lied: 231. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Sup. Fägner. 11 Uhr Gottesdienst im Wehnhilf: Derselbe. Reichsd. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. Kurot Kipsdorf. 17 Uhr Predigt: Pf. Oeuder, Klingenberg. Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. Schellerbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. Delsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Jugendgottesdienst. Schönfeld. 9 Uhr Kirchweihfest-Gottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Paulsdorf. Rappendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Ev. Jugenddienst für die männliche Jugend im Pfarrhaus. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Borsla. 1/4 Uhr daselbe in der Schule zu Obercunnersdorf.

Montag, den 26. Oktober 1936. — Kirchweihfest. Schönfeld. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.

Gemeinde gläubig gekaufter Christen. Schmiedeberg. Friedenskapelle. Sonntag, 25. 10., 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Werke.

Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Samann. Sonntag, 25. 10., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. Delsa. Am Bach 11. Sonntag, 25. 10., 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pred. Werke. 11 Uhr Sonntagsschule.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde im Kinderheim, Brauhofstraße.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Wilderdienst, Feldwerk. Hauptgeschäftsführer: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IX 36: 1187. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Arbeitsames Mädchen 16 bis 17 Jahre, in Haushalt nach Dresden gesucht. Bewerber mit Gehaltsanprüchen unter R. N. 867 an d. Gesch. d. Bl. erbeten

Freundliches, sauberes möbl. Zimmer ab 1. Nov. zu verm. Näheres bei Hornoff, Freiburger Str. 6, I

Schrebergarten zu verpachten. Auch sind daselbst Bettfedern zu verkaufen Paul Jörke

Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig C. Jehne

Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus!

HEINLICHTSPIELE

Heute Freitag 1/28, Sonnabend 1/28, Sonntag 8 und 1/28 Das entzückende, musikalische Film-Lustspiel mit Doris Keppeler, Wolfgang Liebeneiner, Ida Wülfel, Leo Siejak und viele andere Eine Nacht an der Donau Lebensprübender Humor, Zigeunerweisen, Walzermusik! Großes Belprogramm. Jugendliche zahlen Sonntag nachmittag 6 Uhr halbe Preise!

Zeitung galafan - Sabni gawonjan!

Wir treffen am Sonnabend, den 24. Oktober mittags mit frischen Transporten Original-Dänisch-Holländer Zucht- u. Ruzvieh bei uns ein und stellen daraus eine große Auswahl hochtragender, frischemelender Kühe und Kalben sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh Emil Kästner u. Co Hainsberg (Sa.) Ruf: Dresden 673206 Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten

Innigen Dank all denen von nah und fern, die beim Helmgange unseres lieben Vaters Otto Bolster durch gütliche Worte, Blumenpenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme an dem tiefen Leide bezeugten, das uns durch das plötzliche Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen betroffen hat. Dippoldiswalde, den 23. 10. 36 In tiefer Trauer zugleich im Namen aller Hinterbliebenen Familie Richter

Kurze Notizen

Die in Berlin abgehaltenen Besprechungen der deutschen und dänischen Regierungsausschüsse über zusätzliche Einfuhr dänischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Austausch für deutsche Industrieerzeugnisse sind mit Erfolg beendet worden.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dornmüller, traf in Salzburg ein, wo er dem Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, Schöpfer, einen Gegenbesuch abstattete.

Am politischen Unabhängigkeitstage, am 11. November, werden zugleich mit der Ernennung des Generals Hübzig zum Marschall die Generale Sosnowski, Verbeke und Dom-Diermaek den Rang eines Feldzeugmeisters erhalten.

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß Tschernow, ein persönlicher Freund Litwinows und früherer Attaché der sowjetrussischen Botschaft in Paris, in Moskau verhaftet worden sei. Der Grund dieser Verhaftung sei unbekannt.

Mit der trockenen Jahreszeit beginnt nunmehr der Ausbau des großen abessinischen Strahennetzes. Die Vernehmungsarbeiten sind zum Teil bereits ausgeführt. Um die Strahenbauten möglichst rasch vollenden zu können, sollen im November 30 000 Arbeiter nach Abessinien geschickt werden.

Der Kaiser von Japan, der von seiner leichten Erkrankung völlig wiederhergestellt ist, hat sich an Bord des Schlachtschiffes „Hiner“ in See begeben, um an den Manövern der japanischen Flotte teilzunehmen.

Die Regierung trotz der Regierung.

Trotz des Verbotes, das der belgische Ministerrat über die für nächsten Sonntag angekündigte Massenversammlung der Regierung in Brüssel verhängt hat, veröffentlicht die Zeitung der Regierung eine Erklärung, worin es heißt, Reg. sei über diese Entscheidung des Kabinetts erkaunt. Die Entscheidung sei durch nichts gerechtfertigt; denn bei der in Aussicht genommenen Versammlung handele es sich um eine streng private Veranstaltung auf privatem Eigentum, zu der nur persönliche schriftliche Einladungen ergangen seien. Infolgedessen unterwerfe sich die Regierung dieser „ungesetzlichen und willkürlichen“ Entscheidung nicht. Die Versammlung werde stattfinden.

Umtriebe ausländischer Kommunisten in Frankreich.

Der Gemeinderat des rund 3500 Einwohner zählenden Ortes Longlaville bei Nancy im Departement Meurthe-et-Moselle hat den Präsidenten um die Erlaubnis gebeten, die Ortspolizei verhaften zu dürfen, um der durch ausländische Kommunisten betriebenen Agitation begegnen zu können. Der Bürgermeister brandmarkte in der Gemeinderatsitzung die Umtriebe der Kommunisten, in deren Reihen sich nicht weniger als 1700 Ausländer befänden. Unaufhörlich würden vaterländisch denkende Franzosen von diesen Elementen provoziert, und man habe sogar Kenntnis von Todesfällen, die die Kommunisten über nationale Bürger angestellt hätten.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger 60 Jahre alt.

Am heutigen 23. Oktober feiert der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Professor Dr. jur. Dr. rer. pol. h. c. Franz Schlegelberger, seinen 60. Geburtstag. Aus dem preussischen Fußdienst hervorgegangen, wurde er am 1. April 1918 in das Reichsjustizamt berufen, in dem er zunächst als Geheimrat, dann als Ministerialdirektor die Abteilung für Volks-, Handels- und Wirtschaftsrecht übernahm. Er ist Honorarprofessor an der Universität Berlin für Industrie- und Wirtschaftsrecht, Ehrendoktor der Universität Königsberg und Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, in der er den Ausschuss für freiwillige Gerichtsbarkeit leitet. Staatssekretär Dr. Schlegelberger ist durch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten auf seinen Fachgebieten weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden.



Offnungstos. Bild (M).

fungelig, krank, ohne Obdach, von niemandem betreut irren alle Männer und Frauen wie diese planlos durch die Straßen Moskaus. Dieses erschütternde Bild wurde im September dieses Jahres aufgenommen!

Katalonien soll Sowjetstaat werden

Moskau lüftet die Mäste

Je mehr sich das Kriegsglück in Spanien den Nationalisten zuneigt, um so verzweifelter werden die Anstrengungen Moskaus, um die nahegerückte Katastrophe von der roten Front in Madrid noch im letzten Augenblick abzuwenden. Nachdem die Torpedierung des Nichtteilnahmepartees den Bolschewisten mißglückt ist, lassen sie nun vollends die Mäste fallen und nehmen ganz offen aktiv Partei für die Madrider „Regierung“. Einen wertvollen Beitrag zur Kennzeichnung der brutalen Moskauer Politik liefert der Pariser „Matin“.

Der Londoner Berichterstatter des Blattes schreibt, er habe aus verschiedenen Quellen den Eindruck gewonnen, daß Moskau mit den spanischen Kommunisten zusammen aus Katalonien einen Sowjetstaat zu schaffen veruche. Die Aufgabe sei dem Bürgerkriegsspezialisten Antonow Dowsjento übertragen worden, der Generalkonsul in Barcelona sei, nachdem er vorher den Vorkämpferposten in Warschau bekleidet hatte. Das sowjetrussische Generalkonsulat in Barcelona bereite fieberhaft die Errichtung eines künftigen Sowjetstaates in Katalonien vor. Im Hinblick auf diese Tatsache sei bezeichnend die plötzliche Ankunft des Präsidenten Azana in Barcelona.

Nach anken hin handele es sich bei dem Beschluß um Fragen militärischer Art, in Wirklichkeit aber darum, mit der katalanischen Regierung über die Verlegung der Madrider Regierungssitze nach Barcelona zu verhandeln. Diese Angelegenheit sei nicht ganz einfach, weil die katalanischen Führer auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtig bedacht seien. Wahrscheinlich aber werde Dowsjento sich ins Mittel legen, um einen Plan zu erleichtern, der nur den Zielen Moskaus dienen könne.

Die materielle Hilfe, die die Sowjets den spanischen Kommunisten durch Verlegung von Truppen und Kriegsmaterial in Katalonien zu gewähren gedächten, würde, so meinte man, auf keine unüberwindlichen Hindernisse vom internationalen Gesichtspunkt aus stoßen, da das Abkommen von Montreux sowjetrussische Fahrzeuge die Einfahrt ins Mittelmeer durch die Dardanellen erlaube. (!)

Die neue Richtung der sowjetrussischen Politik, so heißt es in der Meldung des „Matin“ weiter, sei das Ergebnis einer außerordentlichen Konferenz, die Litwinow und andere bolschewistische Führer unlängst in Genf abgehalten hätten. Heute könne man an Hand zuverlässiger Quellen näheren Aufschluß über die Tragweite dieser Beratung geben, die als richtiggehender „internationaler Kriegsrat“ angeprochen zu werden verdiene.

Der Sowjetbotschafter in Madrid, Moses Rosenberg, habe Litwinow eine sehr pessimistische Schilderung der Lage in Spanien übermittelt, wonach die Sowjetsache so gut wie verloren sei. Andererseits hätten Botschaften aus Moskau die in der Sowjetunion herrschenden Zustände im Zusammenhang mit der Erkrankung Stalins als nicht rosig hingestellt.

Drei Strömungen plätschen aufeinander, die bürokratischen Kommunisten unter der Leitung von Molotow, die Trotzkianer und die Anhänger Worschilows, die bereit seien, eine Militärrevolte auszurufen. Litwinow, als Seele der bolschewistischen Revolution in Spanien und der kommunistischen Umtriebe in Frankreich, habe diese Andeutungen über einen möglichen Zusammenbruch in Moskau nicht in Erwägung gezogen und beschlossen, so schnell wie möglich zu handeln. Die Sowjetführer hätten zunächst versucht, die kommunistischen Zellen in Frankreich mobil zu machen, damit die kommunistische Partei in Frankreich mit den Kommunisten in Spanien einen Bloch

vide. Gleichzeitig seien neue sowjetrussische Militärstrukturen nach Madrid gesandt worden, wo sie seither die militärischen Operationen leiteten.

Betrieblame Friedensstörer im Kreml

Das Pariser „Gringoire“ will im Zusammenhang mit den sowjetrussischen Waffenslieferungen an die Madrider Regierung in Erfahrung gebracht haben, daß am 16. Oktober im Kreml eine Sitzung des Politischen Büros unter dem Vorsitz Molotows stattgefunden habe. Dabei seien außerordentlich weittragende Beschlüsse gefaßt worden, die geeignet seien, den Frieden in Europa zu gefährden.

Angeichts der Gefahr einer baldigen Einnahme Madrids durch die nationalen Truppen habe die sowjetrussische Regierung beschlossen, nachstehende Maßnahmen zu treffen: Angeichts des Mangels an geeigneten sowjetrussischen Handelsschiffen sollen, um Waffenslieferungen für die Madrider Regierung durchführen zu können, zehn ausländische Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 50 000 Tonnen gechartert werden. Sie sollen unter dänischer, norwegischer und griechischer Flagge fahren.

Trotz der Proteste der Offiziere des sowjetrussischen Generalstabes, die eine Erschöpfung ihrer eigenen Reserven an Kriegsmaterial befürchten, habe Marschall Woroschilow befehlen müssen, große Mengen Kriegsmaterial nach Barcelona zu schicken, und zwar: 5000 schwere und leichte Maschinengewehre, 300 Kanonen und die dazugehörige Munition. Die erste Ladung umfasse ferner 100 Jagd- und Bombenflugzeuge, die von 40 sowjetrussischen Biletern begleitet würden.

Da Antonow-Dowsjento, der neue sowjetrussische Generalkonsul in Barcelona, die Entsendung geschulten militärischen Personals gefordert habe, würden außerdem zehn sowjetrussische Artillerieoffiziere nach Katalonien entsandt werden, ferner 15 Militärpropagandisten, die sich mit dem Pressebetrieb und der Verbreitung geeigneter Flugblätter befassen sollen. Fünf militärische Fachleute für drahtlose Telegraphie würden ebenfalls entsandt werden, um eine unmittelbare funktentelegraphische und -telefonische Verbindung zwischen Barcelona und Moskau herzustellen.

Eine weitere Maßnahme, die Moskau bisher immer noch hinausgezögert habe und die ein amtliches Eingreifen in die militärischen Operationen in Katalonien beweise, sei die Entsendung von 20 Offizieren des Großen Generalstabes des sowjetrussischen Heeres. Sie hätten den Befehl Antonow-Dowsjento zu unterstehen.

Ueberwachungsausschub einberufen

Wie aus London amtlich mitgeteilt wird, ist der Internationale Ueberwachungsausschub für Freitag nachmittags 16 Uhr englischer Zeit einberufen worden. Die Sitzung findet wie üblich im Foreign Office statt. In englischen Regierungskreisen wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die italienische und die portugiesische Antwort vorliegen werden.

Der französische Außenminister Delbos erläuterte vor dem Auswärtigen Ausschub der Kammer die bisherigen Phasen der Nichtteilnahmeverhandlungen im Londoner Ausschub. Der Ausschub, so erklärte er, habe bedeutliche Verwicklungen vermieden, indem er einen wirklichen Intentionenwettbewerb verhinderte. Die nächsten Verhandlungen des Nichtteilnahmeyausschusses müßten zu einer Verständigung führen, die praktisch die Nichtteilnahme in die spanischen Angelegenheiten sicherstellen müßten.

Verbesserte Wehrmachtversorgung

Feste Bezüge während der ganzen Uebergangszeit.

Der Führer und Reichsführer hat eine Verordnung zum Wehrmachtversorgungsgesetz erlassen, durch die die Versorgung der Berufssoldaten des alten Heeres erheblich verbessert wird. Die bisherige Regelung wurde weber den militärischen Notwendigkeiten gerecht, noch sicherte sie wirtschaftlich und sozial ausreichend die Existenz der Versorgungsanwärter. Die Verordnung gilt für Unteroffiziere und Mannschaften, die nach dem 31. August 1936 nach zwölftägiger oder längerer Dienstzeit aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden und den Zivildienststellen besitzigen. Sie haben die Wahl zwischen den Uebergangsgeldbeträgen nach dem bisherigen Recht oder den Uebergangsgeldbeträgen nach dieser Verordnung.

Die Uebergangsgeldbeträge werden den Versorgungsanwärtern nach der Entlassung zunächst für drei Monate gewährt, darüber hinaus aber bis zur planmäßigen Anstellung, wenn sie nachweisen, daß sie bei mindestens fünf Vormerkstellen für Beamtenstellen vorgemerkt sind. Der Versorgungsanwärter erhält also künftig während der ganzen Uebergangszeit bis zur planmäßigen Anstellung feste Bezüge, die je nach der Länge der Dienstzeit steigen.

Ihre Höhe richtet sich weiter nach dem Ergebnis der Ausbildung an einer Wehrmachtschule. Zu den Uebergangsgeldbeträgen werden Kinder- und örtliche Sonderzuschläge nach den Vorschriften für Reichsbeamte gewährt. Versorgungsanwärter, die infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung der Amtspflichten eines Beamten dauernd unfähig sind, haben Anspruch auf ein lebenslangliches Ruhegehalt.

Die Verordnung enthält weiter Vorschriften, wonach eine planmäßige Anstellung nicht ohne zwingenden Grund verzögert werden darf. Das Recht auf Uebergangsgeldbeträge erlischt, wenn der Versorgungsanwärter ohne zwingende Gründe eine Einberufung in Stellen ablehnt oder solche wieder aufgibt, ferner bei unwürdigem Verhalten, das nach den Grundsätzen des Beamtenrechts zum Verlust des Gehalts führen würde. Bezieht ein Versorgungsanwärter ein Arbeitseinkommen aus der freien Wirtschaft, so werden die Uebergangsgeldbeträge um die Hälfte gekürzt. Das gilt jedoch nur, wenn das Arbeitseinkommen 50 Mark monatlich übersteigt. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. September 1936 in Kraft und gilt ausschließlich für Angehörige der Wehrmacht.

Offizieller Besuch Beck in London.

Außenminister Beck wird in der ersten Hälfte des November London einen offiziellen Besuch machen, der als Erwidderung des Warschauer Besuches des englischen Außenministers Eden vom Frühjahr 1936 gilt. Nach Meldungen der polnischen Presse wird Beck der erste fremde Staatsmann sein, der die englische Hauptstadt nach der Hoftrauer besucht. Er wird auch von König Eduard VIII. empfangen werden.

Leitpruch für 24. Oktober

Immer die Besten! Es ist stets das beste Blut der Väter, das im Kampf zum Einsatz kommt. Es nicht sinnlos hinzupferen, ist für einen Führer, der sein Volk liebt, selbstverständlich.

Adolf Hitler.

Erhaltungsschlacht

Kampf um eineinhalb Milliarden. — Schutz der deutschen Arbeitskraft. — Erhaltung und ihre Bedeutung im Ausfuhringen.

Die große Reichsvereinbarung, die zur Zeit unter dem Leitfaden „Kampf um eineinhalb Milliarden“ durchgeführt wird und die eine wichtige Phase der Erzeugungsschlacht ist, erfährt in der Zeit vom 23. bis 31. Oktober eine wirkungsvolle Steigerung durch die in Köln stattfindende große Ausstellung „Kampf um eineinhalb Milliarden“ die eineinhalb Milliarden, die heute noch durch Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit im Haushalt verderben. Reichsminister Darré, der Schirmherr der Ausstellung, hebt in seinem Geleitwort zu dieser Schau hervor: „Der Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes ist bisher ausschließlich von der deutschen Landwirtschaft gegen den Kampf gegen den Verfall. Zu der Erzeugungsschlacht des Landvolkes muß die Erhaltungsschlacht des deutschen Verbrauchers kommen, damit die gewaltigen Verluste an Nahrungsgütern, die das deutsche Volk jährlich durch Schwund und Verderb erleidet, in Zukunft vermieden werden.“

Koch ist wichtig, in Zukunft vermieden werden.“ Koch ist wichtig, in Zukunft vermieden werden.“ Koch ist wichtig, in Zukunft vermieden werden.“

Kein Kurswechsel in Prag

Krofta über die tschechoslowakische Außenpolitik

In den Außenaußenminister des Reiches Dr. Krofta einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage. Der Minister verwies auf den Widerhall, den Edens Stellungnahme in Genf zum Artikel 19 des Paktes über die Möglichkeit der Revision unanwendbar gewordenen Bestimmungen gefunden habe und erklärte, obwohl bestätigt worden sei, daß Eden nicht die territoriale Revision im Sinn hatte, habe die Kleine Entente doch zu der Frage der Aenderung oder Ergänzung des Artikels 19 einen ganz klaren Standpunkt eingenommen. „Wir können nicht zulassen“, so führte Dr. Krofta aus, „daß sich die Völkerverammlung auf Grund des Artikels 19 das Recht anmaßt, auch nur durch theoretische Erörterungen die Unverletzlichkeit unserer Staaten anzutasten.“

Wir können ebenso nicht als richtig anerkennen, daß die Völkerverammlung es sich zur Aufgabe setze, die Unzufriedenheiten zu stellen. Wir befürchten im Gegenteil, daß durch eine demonstrative Ausdrucksweise über die vermeintlichen Ungerechtigkeiten dem Frieden nicht gedient würde.“

Ein weiterer Teil der Ausführungen des Ministers war den Verhandlungen um einen neuen Westpakt und der Aenderung der belgischen Politik gewidmet. Als man schon geglaubt habe, so sagte er, daß weitere Verzögerungen nicht möglich seien, habe die Lage durch die Erklärung des Königs der Belgier vom 14. Oktober ziemlich eine wichtige Aenderung erfahren, deren Bedeutung und Tragweite nicht überall gleich verstanden worden sei. Die Erklärung des Königs könne eine Abkehr Belgiens von den ihm durch den Pakt auferlegten Verpflichtungen bedeuten und einen ungünstigen Einfluß auf das Verhältnis der anderen Staaten zum Völkerverbund haben. Der Minister legte dann dar, warum die Tschechoslowakei dem Beispiel Belgiens nicht folgen könne und werde:

„Unsere geographische Lage ist ganz anders als die Belgiens. Wir haben weder die Sicherheit, noch irgendeine besondere Hoffnung, daß irgendein europäischer Staat sich unser ernstlich gegen irgendeinen Angreifer militärisch annehmen würde, wenn wir uns seine Hilfe nicht im Vorhinein durch unsere Gegenseitigkeit sicherstellen.“

„Daher müssen wir nicht nur auf unseren bisherigen Bündnisverträgen beharren, sondern müssen darüber hinaus deren Festigung und Erweiterung anstreben.“

Nach einer Darlegung des Verhältnisses zur Kleinen Entente ging Dr. Krofta zu dem am 11. Juli 1936 abgeschlossenen deutsch-österreichischen Abkommen über, das, wie er sagte, die Interessen ganz Mitteleuropas berühre. Die Tschechoslowakei, die niemals ernste Konflikte, weder mit Deutschland noch mit Italien noch mit Oesterreich gehabt habe, werde eben erstens und aufrichtigen Versuch nach wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Mitteleuropa mit Befriedigung begrüßen, soweit sie im Einklang mit der gesamten politischen Linie aller ihrer Verbündeten und unter deren Beteiligung erfolgen würde.

Ueber die Beziehungen zu den einzelnen Staaten erklärte Dr. Krofta, daß die tschechoslowakische Außenpolitik in nichts von ihrer grundlegenden Richtung abgewichen sei, was bedeute, daß sich das Verhältnis zu den verbündeten und befreundeten Staaten in nichts geändert habe und daß auch in dem Verhältnis zu anderen Staaten keine grundsätzliche Aenderung erfolgen könne.

Es sei klar, daß der tschechoslowakische Außenpolitik nicht entgegen sei, daß der praktische Wert ihrer hauptsächlichlichen Bündnisverträge mit Frankreich und der Kleinen Entente durch die fortschreitende Aufrüstung Deutschlands ziemlich gesunken wäre, wenn sie nicht durch genauere Bestimmung der wechselseitigen Verpflichtungen oder durch Verträge über gegenseitige Hilfeleistungen mit anderen Staaten gehörig ergänzt worden wären.

Daher habe die Tschechoslowakei auch den Abschluß des sogenannten Ost- und Donaupaktes angestrebt, und nach dem Scheitern dieser Verhandlungen den Hilfeleistungsvertrag mit den Sowjets abgeschlossen. Und in weiterer Folge sei die Ergänzung der Bündnisverpflichtungen innerhalb der Kleinen Entente für den Fall eines Angriffes auf irgendeinen der Staaten der Kleinen Entente begonnen worden.

Diese Befestigung der Bündnisbände sei gegen keinen Staat gerichtet. Im Gegenteil, die Tschechoslowakei wünsche die besten Beziehungen zu allen ihren Nachbarn. Das gelte vor allem auch für das Verhältnis zu Deutschland, Polen und Italien.

zuwarren, ob die Entwicklung im September eine Sondererscheinung war, zum Teil vielleicht ausgelöst durch die am 25. September einsetzende plötzliche Abwertungs- welle, oder ob es sich um Anzeichen handelt, die die künftige Entwicklung andeuten. In jedem Falle bleibt die Notwendigkeit der Erhaltung der gegenwärtigen Ausfuhrmöglichkeiten eine der vordringlichsten Aufgaben in der Schwere des deutschen Ausfuhrkampfes.

Siedlung und Raumordnung

Der Boden kraftvoll des Volkes

Auf der Tagung Berliner und Schlesischer Wohnungsunternehmen in Waldenburg (Schlesien) sprach der Referent in der Reichsstelle für Raumordnung, Dr. Ruch, über „Die Siedlung innerhalb der Raumordnung“. Er führte u. a. aus:

Der Gedanke der Raumordnung, d. h. einer planvollen Gestaltung von Siedlung, Wirtschaft und Volksaufbau nach einer einheitlichen Linie entsprechend den Staatsnotwendigkeiten und den Interessen der Volksgemeinschaft, führt von selbst zum Begriff der „Raumhoheit“. Ausschlaggebend für die Gestaltung des Raumes ist nicht mehr das Interesse des einzelnen, sondern das der Gemeinschaft. Der Boden wird vom Standpunkt des öffentlichen Rechts betrachtet, und nicht wie bisher vom privatwirtschaftlichen. Daraus folgt, daß der Boden im allgemeinen wie im Einzelfalle nur so verwertet und benutzt werden darf, wie es das Allgemeininteresse erfordert.

Der Staat hat darum das Bodenrecht dieser Grundforderung entsprechend zu gestalten und die vorhandene Gesetzgebung ihr anzupassen. Der Begriff der „Raumhoheit“ ist der Ausgangspunkt, aus dem sich die Einzelheiten für dies neue Bodenrecht ableiten lassen. Das Eigentum wird nicht beseitigt, jedoch wird der Boden nicht mehr als Ware, sondern als die Kraftquelle des Volkes und als die materielle Grundlage seiner völkischen Existenz betrachtet.

Die unter dem Gesichtspunkt der Raumpolitik erlassenen Gesetze, das Wohnsiedlungsgesetz, das Gesetz zur einstweiligen Regelung des deutschen Siedlungswesens und seine Durchführungsverordnungen, beseitigen die Bodenspekulation. Der Gesichtspunkt der Raumhoheit gibt das Verständnis für gesetzliche Maßnahmen über das Aufschließungs- und Planungsrecht. Der in Wohnsiedlungsgebieten aufzustellende Wirtschaftsplan gewährleistet das Planmäßige in der künftigen Raumwirtschaft. Die Erklärung von Baugebieten regelt die Bauartigkeit und beseitigt die bisherige Willkür darin. Der Parzellenkauf wird kontrolliert und ein Anbau außerhalb der Baugebiete untersagt. Vor allem wird der „materiellen Baufreiheit“ ein Ende bereitet.

Das Ziel der Siedlungspolitik, gesunde Bevölkerungsverteilung, Erhaltung der Wehrfähigkeit, Erringung der Rohstoff- und Nahrungsmittelfreiheit, Verbesserung und Sicherung der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters, fordert die dringliche Siedlungsentung, die auch zeitlich notwendig ist, um planmäßig das Bauprogramm durchzuführen und nicht durch einen eventuell in Zukunft drohenden Wohnungsüberschuß das im Wohnungsbaue angelegte Kapital und den Realcredit zu gefährden. Auch in sachlicher Hinsicht erscheint eine Lenkung des Siedlungsbauwesens geboten, um Baustoffknappheit, Arbeitermangel, Preissteigerungen und Konjunkturabstürzen aus dem Wege zu gehen. Das fordert einen Ausgleich zwischen

der Leistungsfähigkeit der Bauindustrie, der Baustoffindustrie, der Anzahl der Fachkräfte und den Bauvorhaben.

Die Siedlungsentung, weist auf das Problem der Eingemeindung hin. Die Großstädte sollen, wenn möglich, sich durch Eingemeindung nicht weiter ausdehnen, da die Siedlungstätigkeit in mittleren und kleineren Gemeinden sich abspielen soll. Das fordert eine anderweitige Regelung des Lastenausgleiches, da die aus den neuen Siedlungen entstehenden kleinen Gemeinden die öffentlichen Lasten aus eigener Kraft nicht tragen können.

Die Klein-siedlung ist nicht mehr eine Frage der Zweckmäßigkeit, der sozialen Fürsorge, sondern eine staatspolitische Notwendigkeit unter dem Gesichtspunkt der Bevölkerungs- und Wehrpolitik, der Ernährungs- und Wirtschaftspolitik. So wird der Siedlungsgedanke zum Kernstück der Aufbauarbeit an Staat und Volk.

Stellungswandel der Kleinen Entente?

Englische und französische Vermutungen

Die Tatkraft eines geheimnisvollen Besuches des rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu in Belgrad, wo Tatarescu sich für eine größere Zurückhaltung der Sowjetunion gegenüber eingesetzt haben soll, gibt dem offiziellen englischen Neutbüro Anlaß zu der Vermutung, daß nach Belgien nunmehr auch die Kleine Entente aus dem Bündnisystem Frankreichs auszubrechen drohe. Auch in diesem Fall sei es die Furcht vor der Sowjetunion, die diesen politischen Stellungswandel bewirkt habe.

Eine Neutermeldung aus Bukarest betont dazu, daß die strategische Eisenbahnlinie, die man zur Verbesserung der militärischen Zusammenarbeit der drei Mächte der Kleinen Entente zu bauen beabsichtige, nicht mehr, wie früher geplant, an das sowjetrussische Eisenbahnetz angeschlossen werden solle. Neuter bezeichnet die Entwicklung, die sich im Osten anzubahnen scheint, als für die internationale Politik ebenso wichtig wie die jüngste Erklärung des Königs der Belgier.

Der Pariser „Matin“ stellt fest, die Politik Rumäniens und Jugoslawiens sei im Augenblick besonders deshalb interessant zu verfolgen, weil sie eine klare Loslösung von Moskau bedeute. In demselben Augenblick, in dem Belgien eine Initiative ergriffen habe, deren Folgen sehr weittragend sein könnten, gäben die letzten Beschlüsse der rumänischen Regierung Anlaß zur Ueberlegung. Der Diplomatenklub sei in dieser Beziehung bezeichnend, weil alle rumänischen Auslandsvertreter ersetzt worden seien, die einer Zusammenarbeit mit Moskau wohlwollend gegenüberstanden. Die Reise Tatarescus nach Belgrad gewinne noch an Bedeutung, wenn man berücksichtige, daß Jugoslawien sich stets geweigert habe, Sowjetrußland anzuerkennen. Gewisse Kreise wollten in den letzten Ereignissen den Auftakt für einen politischen Druck sehen, der in aller nächster Zeit von diesen beiden Mitgliedern der Kleinen Entente auf die Tschechoslowakei ausgeübt werde und der zu bedeutenden Entschlüssen in Mitteleuropa führen könnte.

Zuchthaus gegen jüdische Rassehändler

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte wegen Rassenhandels den sechsundzwanzigjährigen Juden Kurt Franke aus Jschou zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Wegen des gleichen Verbrechens wurde der fünfundsiebzigjährige alte, schon mit Zuchthaus vorbestrafte Jude Hirschel Diwald zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Gute Freunde

Bücher, die uns durchs Leben begleiten.

Mutter ging langsam und neigte den Kopf mit besonderer Anmut und Würde, wenn man sie grüßte. Ich hielt mich an den weiten Falten ihres starren Rockes und mußte rasch gehen. Mutter hatte die Hände um ein Buch gelegt, das sie vor sich auf der Brust trug. Ich kannte es gut. Es lag zu Haus auf einem hohen Wandbrett, eine verschönderte Metallschleife überspannte den matten Goldschnitt, und auf dem schwarzen Deckel war erhaben ein gerades Kreuz aufgebracht.

Manchmal nahm Mutter am Abend das Buch von keinem Platz, nachdem der Tisch sorgfältig abgewischt und alle Näharbeit fortgeräumt war. Dann setzte sie sich auf den geraden Holzstuhl und schlug das Buch auf. Sie las und bewegte die Lippen. Im Schein der Lampe sah sie sehr schön aus. Ich kroch dann oftmals aus meinem Bett und schlich mich zu ihr. Sie holte wortlos meine Decke, wickelte mich ein und nahm mich auf den Schoß. Fast immer las sie das Lied: „So nimm denn meine Hände und führe mich...“ Aber ich verlangte nach dem Liedesgänger zu hören. Es steht ziemlich weit hinten: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit...“ Es ist dann weiterhin von allen Blumen, Bäumen und Tieren die Rede.

Ich liebe das Buch sehr.

Daß man, was unsichtbar von den Lippen der Erwachsenen kommt, plötzlich sehen, nachfühlen und verstehen kann, dieses ungeheure Wunder erschloß das zweite Buch. Es war so schmal und dünn und doch schwerwiegender fast als ganze gesammelte Werke, die später studiert wurden. Buchstaben nannte man die Zeichen, nicht Buchstabe, wie man immer wieder gern sagen wollte. Und neben einem jeden stand eine hübsche Zeichnung. Wenn Buchstabe an Buchstabe, Bild an Bild sich reiheten, entstanden Worte. Worte, die, auf den weichen Seiten des Buches lebend, das gleiche bedeuteten wie Stuhl und Bett, wie Rahe und Hund und alles, was man anfassen kann.

Das Tor der Welt ging langsam um einen schmalen Spalt auf.

Da standen sie, die vielen bunten, bedruckten Bücherdecken, wenn man die Glasüren des Schrankes öffnete, und ein jeder umfaßte ein Stück des Lebens, wie es Phantasie oder Wirklichkeit malt. Und die Hand des Vaters griff hinein und zog einen Band heraus. In der Anschauung des heranwachsenden Kindes wuchs seine Unlehtbarkeit, wenn er so sicher sich unter diesen Wundern bewegte, als seien es vertraute Bekannte. Und nachdem er einmal mit einem vernichtenden Scherzwort die damals so beliebte Backschlektüre abgetan hatte, sorgte sein liebevolles Herz dafür, daß diese seine Freunde, eines nach dem andern, auch zu Freunden des Kindes wurden. Es begann damit, daß vor den Wanderungen, die er mit den Kindern unternahm, ihre Augen und Herzen aufgeschlossen wurden für die Schönheiten, die sie erwarteten, an Hand der wundervollen Heimatsbilder eines Theodor Fontane. Es führte durch die Herrlichkeiten und Schicksalskatastrophen geschichtlicher Vergangenheit mit den Dramen Goethes, Schillers, Schatepears. Er erschloß die rftaunlichen Seltsamkeiten und Abenteuer ferner Länder durch Eben Hebl und die Pioniere ferner fremder Erde. Er weckte die Freude am echten Humor und lehrte die Kinder, das göttliche Lachen klassischer Lustspiele, das weltweise Schmunzeln Wilhelm Büchs verstehen.

Einen Schatz trugen die Kinder mit sich ins Leben, den ihnen niemand rauben konnte.

Viele der Freunde aus dieser glücklichen Jugendzeit wurden später ins eigene Heim übergeführt. Dann gellte sich zu ihnen, auf einen Ehrenplatz gestellt, ein schmales Buch in schlichtem Einband, das Jahr für Jahr handchriftliche Eintragungen erhielt. Das Stammbuch der Familie. Städtische Ereignisse — die Vermählung, die Geburt der Kinder, Taufen und Einsegnungen — schwarze Tinte — Todesfälle. Leben und Atem einer Familie, die ihre Wurzeln in treu gewahrtm Andenten-tüchtiger Ahnen erschlagen und ihre Zweige ausbreitete nach vielen Seiten. In diesem Buch zu blättern, war, obwohl es sich doch immer nur um nüchtern-antike Eintragungen handelte, ntebnisreicher als die Lektüre eines spannenden Romans.

Das weite, bunte Leben riß den Menschen in seinen Wirbel und stellte Forderungen, die ihn ganz erfüllten. Stumm und gedulbig standen die Bücher im Schrank. Und als die Höhe der Jahre überschritten war, als das Leben wie ein breiter Strom in ein ruhigeres Bett ausströmte, als Menschen und Geschehnisse nicht mehr die tätige Kraft in Anspruch nahmen, da waren sie dann plötzlich wieder da. Vertraute, alte Freunde, bekannt und geliebt, und doch wieder ganz neu. Betrachtet von einer anderen Seite, schienen sie selbst auch ein anderes Gesicht zu haben. Man las mehr darin als jemals zuvor, nun, da man diesem besten Freund ganz zugekehrt war.

Und abends geschah es dann wohl, daß man das alte Buch hervorholte mit dem verschönderten Schloß und dem aufgetragten Kreuz auf dem schwarzen Deckel und die Seite aufschlug, ziemlich weit hinten: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud...“

Wieder Juden von Arabern getötet.

Wie jetzt erst bekannt wird, ist es Anfang dieses Monats im Irak zu einer Auflehnung der arabischen Bevölkerung gegen die Juden gekommen. Am 8. Oktober wurde ein Jude, der seine arabischen Schuldner heftig zur Zahlung gedrängt haben soll, am hellen Tage in der Hauptstraße von Bagdad erschlagen; der Täter entkam. Am 13. Oktober kam ein Jude in Basra ums Leben, ferner wurden zwei Juden, von denen der eine später starb, in Bagdad angegriffen. Am 14. Oktober kam es wieder zu Angriffen der Araber gegen die Juden, und die jüdischen Händler in Bagdad schlossen ihre Läden. Zwei weitere Juden wurden getötet, und ein Araber wurde verhaftet.

Kampf um Milliarden

Eröffnung der großen Reichsausstellung in Köln

Eine Reichsausstellung von größter nationalwirtschaftlicher Bedeutung wurde am Donnerstag in Köln eröffnet, die „Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden“. Aufgebaut und getragen von der Idee, daß die Erzeugungsschlacht des deutschen Volkes durch eine Erhaltungsschlacht ergänzt werden muß, ist sie dazu berufen, der Öffentlichkeit die Gift- und Kampfmittel, die Technik und Forschung an die Hand zu geben, in anschaulicher Form vorzuführen und es dadurch jedem zu ermöglichen, an seinem Platz seine Aufgaben in dem Kampf gegen den Verberb zu erfüllen.

Zum Ziel der Nahrungsfreiheit

Eineinhalb Milliarden Mark betragen allein die Verluste, die durch unsichergemähe Behandlung, Aufbewahrung und Verarbeitung von Lebensmitteln bei Erzeugern, Händlern und Hausfrauen alljährlich entstehen. 1½ Milliarden, d. h. rund ein Sechstel des Erlöses, der der deutschen Bauernschaft aus ihren Erzeugnissen zufließt. Gelingt es, diese 1½ Milliarden wenigstens zu einem Teil einzusparen, so bedeutet das einmal Erweiterung unserer Nahrungsfreiheit um die vor dem Verberb gereizten Mengen und zum anderen Erbringung von Devisen im Werte der gereizten Mengen zugunsten der Beschaffung anderer notwendiger Güter. Da das Ringen um die Nahrungsfreiheit eine der tragenden Aufgaben des Vierjahresplanes ist, an dessen Verwirklichung wir alle, Männer und Frauen, Bayern und Siedler, Erzeuger und Verbraucher zu unserem Teil mitzuarbeiten haben, heißt es in Zukunft, mit allen Lebensmitteln denkbar sparsam in der Verwertung umzugehen; heißt es, jede Scheibe Brot wieder achten und ehren, jeden Apfel, jedes Gemüserestchen vor dem Untkommen schützen.

Keine wertlosen Lappen mehr

Es gibt auch in Zukunft keine wertlosen Lappen und Pumpen, keine alten Zeitungen, Flaschen, Tüten, die achtlos in die Müllkimer wandern, mehr; keine verrosteten Eisenstücke oder Töpfe, unbrauchbaren leeren Konserndosen usw. mehr. All diese Dinge müssen gesammelt und durch Uebersarbeitung noch einmal dem arohen Strom der

Wirtschaft zuggeführt werden. Unter dem Motto „Erhaltungsschlacht“.

Wie sie im einzelnen geführt werden kann, lernen wir durch einen

Rundgang durch die Ausstellung

ennen. Die beiden Hauptabteilungen stehen unter den Parolen „Kampf dem Verberb“ und „Kampf gegen Sachwertverluste“.

An der Abteilung „Kampf dem Verberb“ ist der Reichsnährstand führend beteiligt. Hier wird zunächst auf die Bekämpfung der Tier- und Pflanzenkrankheiten und auf die Verhütung der Unkrautschäden hingewiesen. Ein besonders wichtiger Abschnitt ist der Getreidewirtschaft im Kampf gegen den Verberb gewidmet. Weiter hat der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinflebler seine Schau aufgebaut, die zeigt, was der Gärtner und Siedler wissen muß, um seine Produktion vor den vielen Schädlingen und Verberbmöglichkeiten zu schützen.

Einen besonderen Anziehungspunkt für die Hausfrau bildet die Schau der NS-Frauenenschaft: „Die Frau im Kampf gegen den Verberb“. Praktische Vorfahrungen und die Ausgabe von Rezepten und Ratsschlägen verhalten die Werbewirkung noch.

Kampf der Materialvergeubung

Die zweite Abteilung der Ausstellung gibt dem Kampf gegen Sachwertverluste in Industrie, Gewerbe und öffentlichen Betrieben. Nicht weniger wichtig ist der Kampf gegen die Materialvergeubung. Einbrüche werden gezeigt, welche Werte in den Abfällen, Abfall und Abprodukten stecken und wie sie wieder sinnvoll verwertet werden können. Die Hüte- und Lederfabrikverhütung leitet dann zu dem wichtigen Teil der gegenständlichen Austauschstoffe über, den neuen Werkstoffen, die ausländische Rohstoffe ersetzen. Ungebeuer ist das Material, das hier auf allen Gebieten der Produktion gesammelt worden ist.

So gibt die Kölner Ausstellung einen Gesamtüberblick über alle Möglichkeiten, das Vermögen des deutschen Volkes durch Bekämpfung vermeidbarer Schäden und Verluste zu erhöhen.

Aus dem Volk für das Volk

Reichsminister Dr. Frant über die Aufgaben des deutschen Rechts

Die 3. Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht in München ist ein Ereignis, das weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus Beachtung findet. Aus fast allen Kulturländern der Erde waren auf Einladung des Präsidenten der Akademie hervorragende Vertreter des Rechtslebens in München eingetroffen, so aus Italien, Ungarn, Bulgarien, Frankreich, England, Jugoslawien, den Niederlanden, Rumänien, der Tschechoslowakei, Skandinavien und der Schweiz. Von den überseeischen Ländern sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Chile, Peru, China und Japan vertreten.

Als erste große öffentliche Veranstaltung fand die Eröffnung der Ausstellung „Das Recht“ in der Aula der Akademie für bildende Künste durch Reichsminister Dr. Frant statt. In der Begrüßungsansprache kennzeichnete der Direktor der Akademie für Deutsches Recht, Dr. Lask, den Ausstellungszweck dahin, daß sie den ersten Versuch darstelle, einen

Uebersicht über die Entwicklung des Rechts von den ersten feststellbaren Urkunden bis auf unsere Tage zu geben. Es handele sich hier um eine Zusammenstellung von Rechtsdenkmälern aus allen Epochen der Vergangenheit, die auch den Schicksalsweg unseres Volkes darstelle. Der Höhepunkt der Ausstellung sei die nationalsozialistische Gesetzgebung.

Prügel für ausländische Indier.

Obwohl man am Dienstag in London bereits meldete, daß die Aufstände in Bombay zu Ende seien, hat am Mittwoch doch noch Militär und Polizei eingesetzt werden müssen, um in den ausländischen Vierteln aufzuräumen. Alle polizeilichen Vorbeugungsmaßnahmen haben nicht verhindern können, daß auch am Mittwoch noch u. a. drei Fälle verurteilter Brandstiftung festgesetzt wurden. Man hat die Polizei mit Gewehren ausgerüstet und die Gebiete, in denen der Vandalenkrieg noch nicht zur Ruhe gekommen ist, vollkommen abgeriegelt. Bei der Säuberungsarbeit sind Waffen aller Art gefunden worden. 200 Aufständische sind bereits jetzt zur Prügelstrafe verurteilt worden.

Zum Semesterbeginn an den Hochschulen. Der Reichserziehungsminister hat auch für das Wintersemester 1936/37 Studentenhochschulen für die Universitäten Berlin, Frankfurt am Main, Köln, Leipzig, Hamburg, München, Münster, die Technischen Hochschulen Berlin, Dresden, die Tierärztliche Hochschule Hannover und die Medizinische Akademie in Düsseldorf festgesetzt. Studenten, die an diesen Hochschulen studieren wollen, wird empfohlen, rechtzeitig einen Antrag auf Einschreibung zu stellen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß infolge der außerordentlich erhöhten Aufnahmefähigkeit der Industrie und Wirtschaft für Ingenieure in letzter Zeit ein großer Abgang von den Technischen Hochschulen zu verzeichnen ist. Ein Zugang zu diesen Studienschulen ist daher durchaus erwünscht. Selbst bei einem verstärkten Zugange besteht kein Anlaß zu der Befürchtung, daß eine Zulassung zum Studium an Technischen Hochschulen nicht erfolgen könne.

Dann sprach Reichsminister Dr. Frant: „Zwei Gedanken müssen uns in diesem Raum bewegen. Der erste Gedanke ist der, daß das Recht keine Angelegenheit eines vom Volksganzen und vom Schicksal abgeplätteten Sonderberufs oder Sonderstandes ist. Das Recht ist vielmehr aus dem Volke für das Volk zu schaffen und zu bewahren. Der zweite Gedanke ist der, daß die

Geschichte des Rechts untrennbar ist von der Gesamtgeschichte des Volkes

und daher auch für uns. Auch wir haben als Nationalsozialisten, als Soldaten des Führers, Geschichte gemacht. Diese nationalsozialistische Geschichte formt in ebernen Gesetzesworten ihre unsterblichen Dokumente für ihre schöpferische Leistung, das Leben nach deutscher Art sicherzustellen zu haben. Diese Ausstellung ist daher für uns, die wir an einem fähigen Uebergang stehen, die Rückschau in zwei Jahrtausende deutschen Ringens.“

Italiens Justizminister in München

Der italienische Justizminister Solmi traf zur Teilnahme an der Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht in München ein. Er wurde vom Präsidenten der Akademie, Reichsminister Dr. Frant, am Bahnsteig herzlich willkommen geheißen.

Schnupfen marschier.

Im Grunde genommen hat man schon längst auf ihn gewartet: Auf einmal ist er da — der Herbstschnupfen! Er beginnt fast immer mit einem kräftigen Hatschi, erfordert bald den immer häufigeren Gebrauch des Taschentuches und gipfelt in dem sogenannten „Laufschnupfen“ und einem leicht verschwollenen Gesicht. Der Herbstschnupfen sorgt dafür, daß wir nicht übermütig werden. Er zeigt uns, daß der Herbst zwei Seiten hat: eine Seite mit blau-eidemem Himmel, leuchtendem Laub und jungem Wein — und eine andere, weit weniger erfreuliche: mit Kälte, Regen und den damit unvermeidlich verbundenen Herbstschnupfen! Nur zwei Möglichkeiten gibt es: entweder wir riegen den Schnupfen oder der Schnupfen ertwischt uns. Bekommen tut man ihn auf alle Fälle. Er gehört zu dieser Jahreszeit genau so wie das fallende Laub, die Kartoffelfeuer und die ersten Pflasterchen im Väteraden. Es gibt Menschen, die beugen vor. Dieses Vorbeugen besteht darin, daß sie sich Tag für Tag bedeutend unter Alkohol setzen. Wenn jemand da ist, der an den vielen Grogs und Kognats Anstoß nehmen könnte, so sagen sie mit treuherzigem Augenaufschlag: „Was wollen Sie — nan ist ja geradezu gezwungen, sich unter Alkohol zu ehen, das beste Mittel jedenfalls, um sich vor Schnupfen und Grippe zu schützen!“ Die ganz klugen Leute sind die, die sogar noch dem Herbstschnupfen die besten Seiten abgerinnen — wenigstens solange ihn nur die anderen haben. Gestern habe ich mit dem Apotheker gesprochen. Er freute sich: „Ein Bombengeschäft liegt in Erläuterung, schweißtreibenden Medikamenten und verschiedensten Gesundheitslees gegen Erkältungen! Enorme Umsätze in Hustenbonbons! Ja, ja, mein Lieber — dem einen für ist, ist dem andern ein Nachtigall!“

Volkverräter unschädlich gemacht

Stuttgart, 23. Oktober. Die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitung Stuttgart, teilt mit: Der Bäckermeister und Wirt Ludwig Schopp aus Ravensburg hatte während der Uebertragung der Rede des Führers vom Reichsparteitag den Lautsprecher abgeschaltet und dadurch den Gästen seines Wirtschaftsbetriebes die Teilnahme an der Uebertragung unmöglich gemacht. Er hatte gleichzeitig gehässige Äußerungen über den Führer gemacht. Das Ergebnis einer weiter gegen ihn geführten Untersuchung bestätigte den seit längerem bestehenden Verdacht, daß er unangemeldete Vermögenswerte im Auslande besitze. Schopp wurde wegen seines hegerischen Treibens von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Ferner haben die zuständigen Stellen wegen erwiesener Unzuverlässigkeit im Sinne des § 2 des Gaststättengesetzes die Schließung seines Wirtschaftsbetriebes verfügt. Schopp steht der Verurteilung durch das Sondergericht wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz entgegen. Außerdem ist ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Volkverrätergesetz gegen ihn eingeleitet.

Vom Sinne des Buches

Im Leben jedes Menschen mag es wohl Zeiten geben, da er das Buch meidet. Vielleicht, wenn er nach einer langen Ausbildungszeit in den Bereich des tätigen Lebens getreten ist und sich in der Fülle der lebendigen Erscheinungen tummelt, oder wenn sehr schwere persönliche Erfahrungen sein Empfinden für die Umwelt abtupfen und keinen Sinn ganz und gar auf sich selbst zurückführen. Und doch, wie sonderbar! Wenn es Zeiten der Flucht vor dem Buch gibt, so führen mit Bestimmtheit in einer Vielzahl von Fällen dieselben Empfindungen, die von dem Buche abschrecken, wieder zu dem Buch zurück. Es kann manchmal Jahre dauern. Aber die reumütige Rückkehr zum Buch kommt doch. Und siehe da, nun ist das Buch auf einmal schöner geworden denn je! Der Erfahrungssatz ist fast zu einem Sprichwort geworden, daß dann plötzlich die häufig gewöhnliche mühselige Schullektüre ganz neu anmutet und mit ungewöhnlicher Frische auf den Leser wirkt. Und diese so oft verzeichnete einfache Erfahrung hat ihren tiefinnerlichen Grund: Wer ein schönes Lied, ein lebenswahres Drama, eine Lebensgeschichte im größeren Rahmen des Romans oder in der gedrängten Form der Novelle geschrieben hat, hat eben selbst Leben empfangen, Leben gefühlt und Leben weitergereicht. Manchmal mag es auch nur beim Versuch geblieben sein. Aber hier vollzieht sich das Wunder, daß ein geklärter Versuch neunundneunzig Fehlschläge aufhebt. Und weil ein gutes Buch immer in innerer Drange, manchmal auch in äußerer Bedrängnis geschrieben ist, darum über der Leser die Pflicht der Dankbarkeit und prüfe auch die Arbeit und das oft so heisse Bemühen seiner Zeitgenossen, die an das schwere Werk gehen, das unmittelbare Erlebnis über die Zeit hinwegzutragen.



(34. Fortsetzung.)

Paul Laverenz macht große Augen, er ist ganz aufmerksam, sein Freund Herbert, der seine Schwäche kennt, lächelt, trotz des schweren Herzens, das er hat. Er winkt seiner Frau zu.

„Ich besuche Sie einmal wieder, Fräulein Gottschalk,“ sagt da Laverenz schnell und schleicht sich den Freunden an. Man gibt sich die Hände, und Liesel muß noch einmal versprechen, bald in die Binger Straße zu kommen. Als sie draußen sind, sagt Brandes überzeugt: „Ich danke meinem Schöpfer, daß Hanna wenigstens diese kleine, tapfere Liesel hier gefunden hat. Komm jetzt mit heim, Paul, ich habe keine Ruhe, wir müssen einen Weg finden, wenn es sein muß, über Herbing. Und jetzt will ich nochmal in die Leihbücherei und mir den Herrn im Wolde ansehen. Ich muß wissen, mit wem Hanna umgegangen ist.“

Zu dritt betreten sie Leonhards kleinen Laden. Der staunt nicht schlecht über den Massenbesuch, als aber die Namen genannt werden, erschrickt er. Es sind nur wenige Fragen, die Brandes an ihn stellt, viel weiß er ja auch nicht, aber er sagt doch:

„Wenn Sie mich irgendwie benötigen, Herr Doktor, stehe ich selbstverständlich zur Verfügung.“

„Vielen Dank, Herr im Wolde.“ Verbindliches Grüßen, dann stehen sie wieder auf der Straße. Brandes hat eine tiefe Falte zwischen den Augen. Es ist ihm ein unerträgliches Gedanke, daß man auch hier seine Tochter im Zusammenhang mit einem Manne nennt und annehmen kann, daß sie mit ihm verheiratet ist. Was geht das diesen Herrn aus der Leihbücherei zum Donnerwetter an! Seine Frau errät seine Gedanken, leise legt sie ihm die Hand auf den Arm.

„Er macht einen sehr sympathischen Eindruck auf mich, Herbert.“

„Guter Himmel, ja, Melanie. Sie wird ihm auch die Brötchen gebracht haben, außerdem hat sie Bücher bei ihm entliehen, eine Lesefratte war sie immer. Möglich, daß er sich in sie verliebt hat. Es kam mir ganz sa vor.“ Brandes ist erregt und gereizt.

„Du wirst ungerecht und siehst Gespenster, Herbert,“ mahnt Paul Laverenz. „Wir müssen uns jetzt mit der Tatsache abfinden, was ist denn nun schon dabei! Der kleinen Gottschalk wird der Milchladen auch nicht an der Waage gesungen worden sein.“

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Der Berliner Aktienmarkt lag Donnerstag wesentlich ruhiger als in den letzten Tagen. Die Kaufaufträge der Kundenschaft haben nachgelassen. Im Verlaufe kam es zu einigen Schwankungen, jedoch war die Grundstimmung freundlich. Braunkohlen- und Kalkwerke waren wieder mehr gefragt. Auch einige Montanwerte verbesserten ihren Kursstand. Eine ganze Reihe von Papieren lag auch schwächer u. a. Conti Gummi, RWE und Zellstoff Waldhof. Am Schluß der Börse setzte sich eine allgemeine Erholung durch. Am Rentenmarkt erreichte die Umschuldungsanleihe den Stand von 90.

Der Geldmarkt war weiter flüssig. Tagesgeld wurde mit 2,50 bis 2,75 Prozent angeboten.

Am Devisenmarkt kam es zu einer neuerlichen Abschwächung des französischen Franken im Zusammenhang damit, daß das Vertrauen zur Regierung Vium noch nicht gestiegen ist.

Devisenkurse: Belgien (Belgien) 41,89 (Geld) 41,97 (Brief), Dän. Krone 54,37 54,47, engl. Pfund 12,175 12,205, franz. Franc 11,545 11,565, holl. Gulden 133,82 134,08, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,19 61,31, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,78 62,90, Schweiz. Franken 57,15 57,27, span. Peseta 22,48 22,58, tschech. Krone 8,771 8,789, amer. Dollar 2,488 2,492.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Anfrage nach Weizen und Roggen blieb unverändert an, ohne daß sich die Zufuhr gebessert hätte. Weizen- und Roggenmehl fanden hinreichend zur Verfügung. Das Angebot an Futtermitteln und Industriezucker ließ zu wünschen übrig.

Preisfestsetzung für Mähnerer durch die Hauptvereinigung der Deutschen Landwirtschaft im Zusammenhang des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Abt. 1e. Stütz für wagnungsverweil Bezug, freidreier Empfangsstation, verjocht und versenert, einschließlich Unterfledsbeitrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vandalisierung. Inzulander: G 1 (vollständig) Sonderklasse 65 Grammm und darüber 12, 11 60 bis 65 Grammm normale 9,25, D 45-50 Grammm kleine 8,50, G 2 (teilw.) Sonderklasse 11,75, 11 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25; ausfortierte (abfallende Ware) 9. - Auszulander: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Letten, Litauer, Polen Sonderklasse 11,25, 11 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen Sonderklasse 11, 11 10, B 9, C 8,75, D 7,50; Bulgaren Original 11-55 Grammm 8,75. - Rühhauder: Sonderklasse 10, 11 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,25.

Berliner Magerviehmarkt vom 22. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichstraße. Auftrieb: 303 Rinder, darunter 248 Milchkühe 35 Amovielh. 74 Kälber, 175 Pferde. Verkauf: Ruhiges Geschäft, Preise wenig verändert. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 270-490 RM. Ausgezeichnete Kühe über Rotz. Tragende Färken je nach Qualität 270-420 RM. Ausgezeichnete Färken über Rotz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 36 bis 49 RM. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 1050-1300 RM., 2. Klasse 700-1000 RM., 3. Klasse 350-650 RM. Schlachtpferde 100-250 RM. Verkauf: Stilles Geschäft.

Am Berliner Fischgroßmarkt vom Donnerstag waren die Anlieferungen, da die Aufnahmen an Schlachtleich in allen Vieh-

nutzungen wieder schwächer waren, aus diesigen und Provinzschlachtingen besonders in Schweine- und Rindfleisch wieder (schon) zugenommen. Beim Rindfleisch verlief das Geschäft glatt, beim Hammelfleisch ruhig. Hammelfleisch notierte bis 4 Pf. für 1/2 Kilogramm niedriger. In den übrigen Fleischsorten blieben die Preise unverändert. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm in RM.: Rindfleisch 52-78, Rindfleisch 78-104, Hammelfleisch 75-115, Schweinefleisch 69-71, do. von auswärts 69-70, Sauen 68-69, do. von auswärts 67-68, gebräunter Speck mager 105, do. fetter 100.

25. Oktober.

Sonnenaufgang 6.42 Sonnenuntergang 16.45
Monduntergang 0.07 Mondaufgang 14.20
Der Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien geb. 1827. - Der Chemiker Marcellin Berthelot in Paris geb. (gest. 1907). - 1838: Der Komponist George Bizet in Paris geb. (gest. 1875). - 1865: Der Maler Walter Leistikow in Bromberg geb. (gest. 1908).
Ramenstag: Prot. Crispinus, kath. Crispin.

Rundfunk

Sonnabend, 24. Oktober.

6.30: Von Breslau: Von Breslau: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik der Kapelle des Reichsfürstentums Breslau, das Musikerverbandes Mandolinenquartett. - 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. - 10.00: Aus Berlin: Herbstmaler. Kunstberichte. - 10.30: Fröhlicher Kindergarten. - 11.00: Sendepause. - 11.30: Tierfameraden. Pauderel von Rilouus von Dreise. - 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Landesinfanterieorchester Saarplatz. - 15.10: Aus der Jugend. - 15.15: Hier lacht der Pimpf. - 15.30: Wirtschaftswochenschau. - 15.45: Eigenheim, Eigenland. - 16.00: Zur Unterhaltung. (Schallplatten.) Als Einlage: „Hät ich sie gelesen, wär's besser gewesen.“ Zwei beltere Szenen. - 18.00: Volkstheater, Volkstänze. Englische und nordische Musik. - 18.45: Sport der Woche. - 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Jägermusik und Jägerleben. Die Kapelle Gerhard Hoffmann; Edgar Kautsch erzählt Jagdanekdoten von Wolf Herberich Runge. - 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. - 20.10: Wir bitten zum Tanz! Bernhard Ette spielt. - 23.00 bis 0.50: Abklingendes Wochenende. Nja Elvichaloff spielt.

Reichsfelder Leipzig: Sonnabend, 24. Oktober

7.00 Aus Dresden: Betriebsappell; Ansprache Gauseiter und Reichshatthaler Rutschmann; 8.00 Wiederholung des Betriebsappells; 9.35 Für die Frau; Billig, aber gut; der Küchenzettel der Woche; 10.00: Soldat hinterm Flug; Hörchen um Friedrich den Großen; 12.00 Aus Mannheim: Bunter Wochenende; 14.15 Mädel von zwei bis drei; 15.00 Wandern mit der Kamera; 15.20 Kinderstunde; Kannst du mit der Tüte malen? 16.00 Aus Hamburg: Froher Funz für jung und alt; 18.00 Gegenwartsliteratur; Welttrauerkonferenz; Polarisation; filter, Zwitterionen; 18.15 „Bügelbeeren“; Volksgesund und Bestmühtes in ergeblicher Wundart; 19.00 Kampf dem Verberd! 19.10 Jahresfrau der Bergwelt; eine Kantate; 20.00 Nachrichten; 20.10 Aus G. m. n. h.; „Freut Euch des Lebens“; Festveranstaltung der R. e. m. i. n. s. t. Kraft durch Freude; 22.00 Nachrichten; 22.30 Frohes Wochenende.

„Meine Tochter hat das nicht nötig gehabt, Paul. Aber jetzt will ich zu Herbing. Bitte, komme mit.“

„Gern, ich möchte nur erst am Verlag vorbei und etwas erledigen. Es dauert nur zwei Minuten.“

Sie halten ein paar Straßen weiter, Laverenz steigt aus, ist aber sehr schnell wieder zurück.

„Meine Sekretärin sagt mir eben, daß Herbing telefoniert hat. Er hat Berlin bereits verlassen und wird von unterwegs aus schreiben. Er hat stets schnell gearbeitet, heute früh den Vertrag in der Hand, mit dem nächsten Zug ab. Fahrt heim, Herbert, vielleicht habt ihr doch Nachricht von Hanna.“

Paul Laverenz soll recht behalten, auf Brandes Schreibfisch liegt eine Karte. Auf der steht in Hannas feiner Schrift, daß er sich nicht beunruhigen soll, sie befände sich in Bayern und werde irgendwann einmal wiederkommen.

15. Kapitel.

Von Brandes gibt es der Draht erst zu Laverenz, der ruft bei Liesel Gottschalk an und die kauft in der ersten freien Minute zu Leonhardt im Wolde.

„In Bayern? Wo denn da?“

„Wissen wir auch nicht, die Karte ist in München aufgegeben. Ist ja auch gleich, Hanna ist wieder vorhanden, jetzt habe ich keine Angst mehr. Es gibt so viele Frauen, die so was durchmachen müssen, da hilft einem dann bloß die eigene Kraft,“ philosophiert das Aepfelchen. Leonhardt im Wolde lacht.

„Also auch schon die Schlechtigkeit der Männer erlebt, Fräulein Gottschalk?“

„Ich? Kann mir nicht passieren, weil ich mich mit keinem abgebe,“ ist die prompte Antwort.

„Wollen Sie denn ewig Milchmädchen spielen? Sie sehen mir gar nicht so aus.“

„Solange ich in Berlin bin, Herr im Wolde - doch wohl. Heiraten kann ich hier schon gar nicht, auf dem Lande fände ich schon eher einen, der zu mir paßt. Jetzt muß ich aber los, meine Kunden werden sich drängeln!“ Sie packt sich das Buch ein, das Leonhardt ihr herausgeschickt hat, und verschwindet wieder.

Leonhardt im Wolde kommt von Hanna Brandes und Bayern nicht los, er grüßelt den ganzen Tag, wie er wohl herausfinden könne, wo sich das Mädchen aufhält. Herdegen, der am Abend kommt, feuert abgrundtief, er weiß nicht mehr, wie er dem Kameraden Bequemheit beibringen soll.

„So warte doch ab, bis sie wieder da ist. Wenn es wirklich was mit diesem Herbing gegeben hat, wird ihr schon nicht gleich der Sinn nach einem neuen Abenteuer stehen. Jetzt pack dich zusammen, ich brenne darauf, in die Werkstätte zu kommen, Guntermann hat mich auch schon angerufen, er ist Feuer und Flamme und zur Zeit mehr mit uns, als mit seinem Geschäft.“

„Kannst du mal Hanna Hanna sein, sie wird Ruhe haben wollen und dir ebenso ungern über den Weg laufen, wie den anderen auch!“

Daran hat der Ingenieur Ludwig Herdegen vollkommen recht. Hanna Brandes hat ihren Koffer auf dem Münchener Bahnhof gelassen, sich nur einen Rucksack mit dem Notwendigsten gepackt, die Bretter geschultert und ist dann einfach ins Blaue gefahren. In einem kleinen Nest ist sie ausgestiegen, kurz vor der Stadt, die das Ziel ihrer Fahrkarte war. Es hat ihr aber dann doch nicht gefallen, kein Gelände, wie sie es sich wünscht; einen Burtschen hat sie dann gefragt, wo sie hinkäme, wenn sie rechts durch den Wald fähre.

„Da kommens nach Greidling. Wenns a guates Zimmer wolln und an richtigen Teller Suppen mögen, gehns zum Sternbauer. Leut san aber net in Greidling. Höchstens a Handvoll günstige Sportsleut.“

„Das ist mir gerade recht. Dank auch schön, Skithell!“

Hanna fährt los, und der junge Burtsch schaut ihr nach. Mit Kennerbildern beobachtet er jede Bewegung, dann nickt er, das Dirndl kann schon laufen, man müßt mal nach Greidling rüber und zusehen, sie zu treffen, vielleicht ist sie scharf auf eine ordentliche Hochtour ...

Hanna braucht fast zwei Stunden, bis sie den Kirchturm von Greidling vor sich auftragen sieht. Sie hat sich Zeit genommen, es ist noch hell, die Sonne hat den Gipfeln zwar schon einen rotleuchtenden Mantel umgehängt, der Mond steht aber tröstend am Himmel. Wenn die Sonne ihr Licht abgibt, wird er hell über das friedliche Tal leuchten und auch der einsamen Schilwäferin den Weg zeigen. Sie weiß das auch und hat es nicht so eilig, ins Dorf zu kommen. Der Sternbauer wird bald gefunden sein, und wenn der kein Zimmer frei hat, wirds ein anderer haben. Sie weiß nicht, wie die hohen Berge heißen, die da in schneiger Majestät in die blaue Luft aufsteigen. Sie stehen hier seit einer Ewigkeit und werden in Ewigkeit Gottes Schöpfungszeugen sein. Zu ihren Füßen liegt eine Welt, die Frühling, Sommer, Herbst und Winter kennt, aber um ihre feineren Haupter legt der Kranz ewigen Schnees. Sie werden den Menschen in der Tiefe die Schönheit ihrer Gipfel in strahlendem Sonnenglanz zeigen, und sie werden sich in Sturm und Nebel hüllen, wenn die wilde Jagd Botans ungefahren über die Erde braust. Aber heute ist Frieden in der Natur, und diesen Frieden trinkt das Mädchen in vollen Zügen. Der Rucksack ist schwer, aber sie merkt es kaum. Sie sieht zu den Bergen hinauf, bleibt immer wieder stehen. Gewaltig drängt sie die Gedanken zurück, sie will auch das Gesicht nicht sehen, das immer wieder wie ein Scherens vor ihr auftaucht ... John Herdings dunkles, gelichtes Gesicht ...

(Fortsetzung folgt.)